

jahresbericht
dortmunder**statistik** 2009

lebensraum dortmund



jahresbericht
dortmunder**statistik** 2009

lebensraum dortmund

Impressum

Herausgeber	Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, 44122 Dortmund, 11/2009
Redaktion	Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Burkhard Marienfeld
Produktion	Ulrich Böttcher
Satz	Vera Lagemann
Layout	Gerd Schmedes, Gabak Solutions, Grafische Konstruktionen, Dortmund
Kontakt	InfoLine (0231) 50-22124, Telefax: (0231) 50-24777
eMail	daten@stadtdo.de
Internet	www.statistik.dortmund.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
Erläuterungen	7

BEVÖLKERUNG

• BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	9
- Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit <i>Tabelle</i>	9
- Bevölkerungsentwicklung <i>Grafik</i>	9
- Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich <i>Grafik</i>	9
• ALTERSAUFBAU	10
- Altersaufbau der Dortmunder Gesamtbevölkerung <i>Grafik</i>	10
• BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN	11
- Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen <i>Tabelle</i>	11
- Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung <i>Grafik</i>	11
- Wanderungssalden (Außenwanderungen) <i>Grafik</i>	11

WOHNEN

• WOHNUNGSVERSORGUNG	12
- Kenndaten zur Wohnungsversorgung <i>Tabelle</i>	12
- Wohnfläche/Person (qm) <i>Grafik</i>	12
- Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte <i>Grafik</i>	12
• BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN (KLEINRÄUMIG)	13
- Fertiggestellte Wohnungen <i>Grafik</i>	13
- Fertiggestellte Wohnungen pro 1.000 Einwohner <i>Grafik</i>	13
- Wohnflächenentwicklung nach Statistischen Bezirken <i>Karte</i>	13

ARBEIT

• ERWERBSTÄTIGE	14
- Erwerbstätige und Arbeitslose <i>Tabelle</i>	14
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Wohnort) im Vergleich zum Vorjahr <i>Grafik</i>	14
- Anteil SV-Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich <i>Grafik</i>	14
• ARBEITSLÖSE	15
- Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahr <i>Grafik</i>	15
- Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen <i>Grafik</i>	15
- Entwicklung der Arbeitslosenzahlen <i>Karte</i>	15
- Arbeitslosenquote im Städtevergleich <i>Karte</i>	15

KULTUR UND FREIZEIT

• BESUCHERZAHLEN	16
- Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote <i>Tabelle</i>	16
- Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote <i>Grafik</i>	16
- Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote <i>Grafik</i>	16

MOBILITÄT

• INDIVIDUALVERKEHR	17
- Kenndaten zum Individualverkehr <i>Tabelle</i>	17
- PKW/1.000 Einwohner <i>Grafik</i>	17
- Verhältnis Kfz-Bestand/Verkehrsfläche <i>Grafik</i>	17
• ÖFFENTLICHER VERKEHR	18
- Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr <i>Tabelle</i>	18
- Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer <i>Grafik</i>	18
- Beförderte Passagiere pro Flug <i>Grafik</i>	18

SICHERHEIT

• VERKEHRSSICHERHEIT	19
- Kenndaten zur Verkehrssicherheit <i>Tabelle</i>	19
- Verunglückte nach Verkehrsmitteln <i>Grafik</i>	19
- Unfallzahlen im Vergleich <i>Grafik</i>	19
• KRIMINALITÄT	20
- Kenndaten zur Kriminalität <i>Tabelle</i>	20
- Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen <i>Grafik</i>	20
- Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien <i>Grafik</i>	20

GESUNDHEIT

• STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN	21
- Kenndaten zum Gesundheitswesen <i>Tabelle</i>	21
- Gesundheitszustand der Kinder <i>Grafik</i>	21
- Früh Gestorbene im Städtevergleich <i>Grafik</i>	21

EINKOMMEN

- ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER 22
 - Kenndaten zum Einkommen [Tabelle](#) 22
 - Verfügbares Einkommen im Städtevergleich [Grafik](#) 22
 - Leistungsempfänger in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken [Grafik](#) 22

BILDUNG

- SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE 23
 - Kenndaten zur Schulbildung [Tabelle](#) 23
 - Schüler pro Lehrer nach Schulform [Grafik](#) 23
 - Abschlüsse mit Hochschulreife im Städtevergleich [Grafik](#) 23
- HOCHSCHULEN 24
 - Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule [Tabelle](#) 24
 - Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich [Grafik](#) 24
 - Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge [Grafik](#) 24

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

- BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN 25
 - Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur [Tabelle](#) 25
 - Beschäftigtenstruktur im Städtevergleich [Grafik](#) 25

SOZIALE UND POLITISCHE STABILITÄT

- SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT 26
 - Soziale Stabilität und Chancengleichheit [Tabelle](#) 26
 - Entwicklung der Altenquote [Grafik](#) 26
 - Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern [Grafik](#) 26
- WAHLVERHALTEN 27
 - Wahlverhalten [Tabelle](#) 27
 - Kommunalwahl 2004: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken [Karte](#) 27

ENTWICKLUNG RÄUMLICHER DISPARITÄTEN

- BEISPIELE: WOHNFLÄCHEN, AUSLÄNDERANTEILE, WAHLBETEILIGUNG 28
 - Vergleich der Wohnflächen [Grafik](#) 28
 - Vergleich der Ausländeranteile [Grafik](#) 28
 - Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004 [Grafik](#) 28

FLÄCHENNUTZUNG

- STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN 29
 - Stadtgebiet nach Nutzungsarten [Tabelle](#) 29
 - Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Flächennutzung [Grafik](#) 29
 - Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche [Grafik](#) 29

ENERGIE UND WASSER

- WASSERVERBRAUCH 30
 - Versorgung mit Energie und Wasser [Tabelle](#) 30
 - Wasserverbrauch [Grafik](#) 30
 - Wasserverbrauch/Kopf und Tag [Grafik](#) 30
- ENERGIEVERBRAUCH 31
 - Energie-Abgabe [Grafik](#) 31
 - Stromabgabe [Grafik](#) 31
 - Stromverbrauch/Kopf [Grafik](#) 31
 - Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien [Grafik](#) 31

LUFTQUALITÄT

- BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN 32
 - Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet [Tabelle](#) 32
 - Luftbelastung im Vergleich [Grafik](#) 32
 - Tage mit hoher Feinstaubkonzentration [Grafik](#) 32

ABFÄLLE UND WERTSTOFFE

- AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN 33
 - Abfall- und Wertstoffaufkommen [Tabelle](#) 33
 - Abfall- und Wertstoffaufkommen [Grafik](#) 33
 - Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner [Grafik](#) 33

KOMMUNALE FINANZSITUATION

- STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND 34
 - Verschuldung und Steuereinnahmen [Tabelle](#) 34
 - Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen [Grafik](#) 34
 - Entwicklung der Steuereinnahmen im Städtevergleich [Grafik](#) 34

Gottes größte Geschenke an uns sind nicht Dinge,
sondern Gelegenheiten. (God's best gift to us is not things,
but opportunities.)

Alice W. Rollins

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Die Jahresberichte des Fachbereichs Statistik werden zukünftig nicht mehr in gedruckter Form erscheinen, sondern nur noch elektronisch. War dies für den Jahresbericht „Lebensraum Dortmund 2008“ im vergangenen Jahr noch (druck-)technisch bedingt, so liegt es ab sofort an der Einsparung von Ressourcen. Damit geht eine jahrzehntelange Tradition zu Ende. Mancher wird ihr nachtrauern.

Der Fachbereich Statistik möchte aber die darin liegende Gelegenheit nicht verpassen, jetzt entscheidend umzusteuern. Insofern hat er sich strategisch auf eine Situation vorbereitet, dass eben nicht mehr über Papierprodukte kommuniziert werden kann, und das Know-How entwickelt, seine Produkte als elektronische „Dinge“ mit einem sehr viel größeren Nutzerkomfort zu versehen. Das sind beispielsweise interne Verlinkungen der pdf-Dokumente, um die interessierenden Sachthemen schneller aufrufen zu können. Wenn dieses auch bei dem vorliegenden Bericht noch nicht umgesetzt werden konnte, so ist es zukünftig zu erwarten. Es wird uns nicht „geschenkt“, sondern wir werden die Gelegenheit aufgreifen, diesen Weg jetzt zu gehen.

Weiterhin planen wir, alle Veröffentlichungen eines Jahres zu Beginn des nachfolgenden auf eine CD / DVD zu brennen und anzubieten. Auch hier lassen sich zusätzliche Verlinkungen und Informationen vorstellen. Allerdings ist dafür zunächst die Produktionsstrecke verlässlich sicherzustellen - ohne Mehrkosten.

Statistik produziert regelmäßig Informationen - das wollen wir auch zukünftig und vor allem nachhaltig unter Beweis stellen. Die Zukunft ist zunehmend mehr auf elektronische Medien eingestellt. Das schließt aber nicht aus, das im Einzelfall auf besondere Nachfrage Papierexemplare herausgegeben werden können - als Ausdruck des pdf-Dokumentes, den jeder jedoch auch selber und vor allem kostengünstiger im Bedarfsfall für sich selber vornehmen kann.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an diesem Bericht, Ihre Akzeptanz der endgültigen Umstellung auf elektronische Medien und vielleicht auch Ihre Neugier, wie es denn nun weitergehen wird. Über Rückmeldungen würden wir uns freuen.

Und schließlich bedanke ich mich bei allen, die an der Fertigstellung dieses Berichtes mitgewirkt haben.

Ernst-Otto Sommerer

Leiter des Fachbereichs Statistik

INHALT UND AUFBAU

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der zehnte Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Lebensraum Dortmund 2009“ unterscheidet sich in den Inhalten nicht wesentlich von seinen neun Vorgängern. Die Themen sind unverändert geblieben: Bevölkerung, Wohnen, Arbeiten, Freizeit/Erholung, Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Wirtschaftsstruktur, soziale und politische Stabilität, Ressourceneinsatz. Zu diesen Themen werden Daten in möglichst langen Zeitreihen dargestellt und in ausgewählten Teilen mit der Entwicklung in den anderen NRW-Großstädten Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg verglichen.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wird, um eine einheitliche Datenbasis zu gewährleisten, die amtliche Statistik von IT.NRW (Information und Technik Nordrhein-Westfalen, ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“ und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, rückt der Städte-Vergleich bewusst nicht Zahlenwerte in den Vordergrund, sondern konzentriert sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quellen waren hier die Landesdatenbank von IT.NRW, die gemeinsame Datenbank des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter sowie die Statistik der Bundesagentur für Arbeit, die im Internet zugänglich sind. Punktuell waren direkte Abfragen beim Landesamt und bei der Bundesagentur notwendig. Print-Medien (Jahrbücher, Schriftenreihen) wurden nur noch in Ausnahmefällen herangezogen.

Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2008

Erfreulicher noch als im Vorjahr entwickelte sich 2008 der Arbeitsmarkt in Dortmund. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg zwischen Mitte 2007 und Mitte 2008 um fast 4.000. Dieser Anstieg war nahezu so hoch wie der von 2006 auf 2007. Die Zahl der Arbeitslosen war zwischen 2006 und 2008 sogar um rund 10.000 rückläufig. In 2009 sind die Arbeitslosenzahlen gegenüber 2008 um über 1.200 gesunken. Auch die Zahl der Bezieher von Transferleistungen, insbesondere von Arbeitslosengeld I, ist 2008 gesunken.

Die Zahl der Geburten lag 2008 mit 5.049 etwas höher als 2007, aber auch die Zahl der Sterbefälle ist gestiegen und liegt um fast 1.800 höher als die Zahl der Geburten.

Erstmals seit dem Jahr 2000 weist Dortmund in 2008 wieder einen Wanderungsverlust auf (-1.889).

Dieser Verlust ist zum großen Teil auf eine außerordentliche Registerbereinigung zurückzuführen. Bereinigt um diesen Effekt haben wir es mit einem leichten Bevölkerungszuwachs zu tun. Diese Registerbereinigung wirkt sich bis Ende März 2009 aus.

Verbessert hat sich auch die Wohnungsversorgung. 759 zusätzlich erstellte Wohnungen bedeuten einen Anstieg der pro Person verfügbaren Wohnfläche auf 39,3 qm. In Dortmund ist damit in den letzten zehn Jahren mehr gebaut worden als in allen Vergleichsstädten mit Ausnahme Kölns.

Der Anteil der Schulabsolventen mit allgemeiner Hochschulreife lag 2008 mit 28,2 % um 0,6 Prozentpunkte höher als im letzten Jahr.

Die privaten Haushalte verhalten sich zunehmend umweltbewusst: Der Wasserverbrauch ist seit Jahren kontinuierlich rückläufig. In 2008 allerdings ist der Wasserverbrauch um 2 Liter pro Person und Tag auf insgesamt 149 Liter angestiegen. Zum Vergleich: In 1989 belief sich dieser Verbrauch noch auf 189 Liter. Seit 2003 ist auch der private Stromverbrauch kontinuierlich um 10 % gesunken.

Das Haus- und Sperrmüllaufkommen geht in der Tendenz zurück. Die Dortmunder Haushalte haben 2008 9,8 % weniger Hausmüll erzeugt als noch im Jahr 2001. Das Sperrmüllaufkommen ist in 2008 etwas angestiegen, liegt ab immer noch rd. 14 Prozentpunkte unter dem Wert von 2001.

Die Steuereinnahmen sind in 2008 von knapp 500 Mio. auf über 523 Mio. Euro gestiegen und liegen somit weiterhin auf hohem Niveau. Nur 2006 war das Aufkommen um rd. 20 Mio. Euro höher.

Bei den Verkehrsunfällen hat sich die Abnahme fortgesetzt. Mit etwas über 3.000 Verkehrsunfällen wurden fast die Zahlen des Jahres 2006 erreicht, in dem bisher die wenigsten Verkehrsunfälle stattgefunden haben. Ebenso sind auch die Zahl der Verletzten und Getöteten erheblich gesunken.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Dortmund hat heute rd. 62.000 Einwohner weniger als 1970, der Großteil des Verlustes resultiert allerdings aus den 70er Jahren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde der langfristige negative Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen 2000 und 2003 leicht um rund 2.500 angestiegen war, ist sie seither um über 6.000 zurückgegangen (s. Abb. 2). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 4,6 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 4,9 %-Punkte angestiegen. Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren konstant

und liegt knapp 3 %-Punkte unter dem Frauenanteil. Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt nahezu unverändert bei 12,6 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als „Deutsche“ registriert sind (s. Abb. 1). Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Duisburg und Essen verzeichnen seit 1980 kontinuierlich deutliche Einwohnerverluste. Die rheinischen Zentren Köln und Düsseldorf schneiden besser ab, gerade in den letzten vier Jahren verzeichnen sie (z. T. durch die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer begünstigt) steigende Zahlen (s. Abb. 3).

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950¹⁾

Abb. 1

Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre (%)	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1950	512.088	48,2				(3.000)	
1960	638.619	47,5				7.340	1,1
1970 ²⁾	642.680	47,4	24,7	61,4	13,9	23.651	3,7
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 ³⁾	12,7
2004	586.754	48,4	17,1	63,2	19,7	74.525	12,7
2005	585.678	48,5	16,9	63,0	20,1	73.990	12,6
2006	585.045	48,5	16,7	62,9	20,4	73.830	12,6
2007	583.945	48,6	16,5	63,0	20,5	74.486	12,6
2008	580.479	48,5	16,3	63,0	20,7	73.286	12,6

¹⁾ Zu Grunde gelegt für die Bestimmung der Bevölkerung sind bis 1997 die Volkszählungen (Fortschreibung) der Jahre 1961, 1970 und 1987, danach das örtliche Melderegister (Hauptwohnbevölkerung, Stand: jeweils 31.12.). Die amtliche Einwohnerzahl des IT.NRW als Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, die Basis für den u. a. Städtevergleich ist, weicht davon geringfügig ab (2004: 588.680).

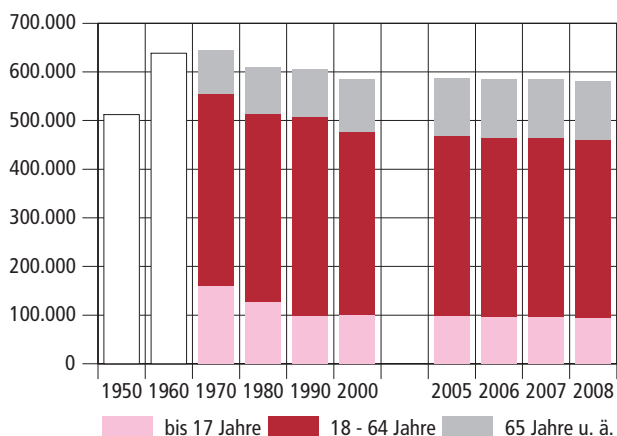
²⁾ Die Altersanteile beziehen sich auf das Jahr 1971.

³⁾ Der Rückgang ist u. a. darauf zurückzuführen, dass Neugeborene seit dem Jahr 2000 generell - auch bei ausländischen Eltern - als Deutsche geführt werden.

Quelle: dortmunderstatistik

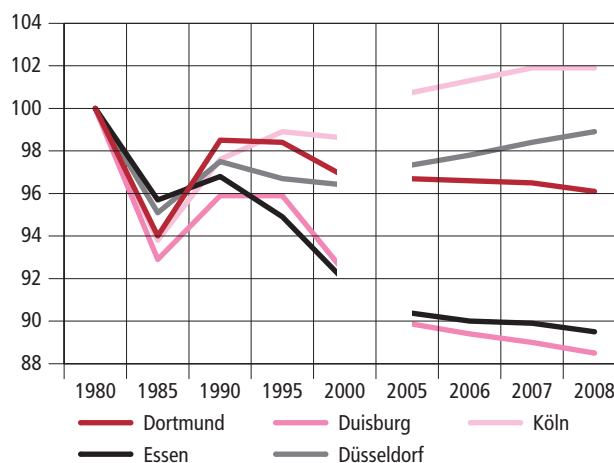
Bevölkerungsentwicklung seit 1950

Abb. 2



Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

Abb. 3



Quelle: IT.NRW (amtl. Einwohnerzahl)

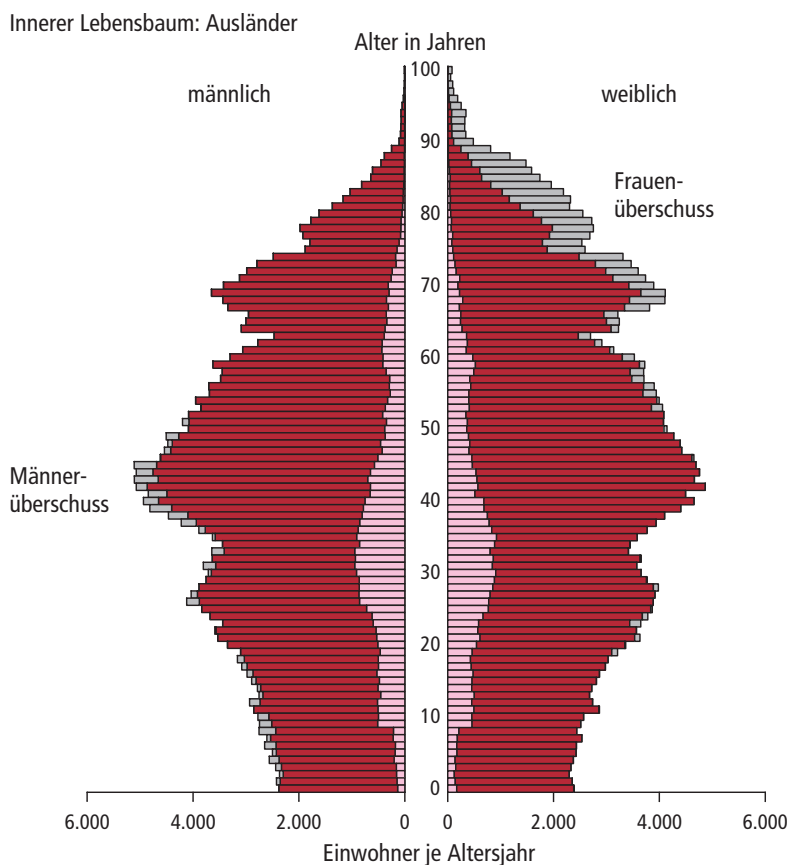
ALTERSAUFBAU

Der Bevölkerungsbaum (s. Abb. 4) ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den etwa 90-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. Es folgen in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberhang entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle gerade auf Seiten der Frauen in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. Der Einschnitt bei den etwa 75-Jährigen ist Folge der Wirtschaftsrezession Anfang der 30er Jahre. Der dritte Einschnitt bei den Ende 50- bis Anfang 60-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im

und nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. Darunter bilden sich die geburtenstarken Jahrgänge der heute 40- bis 50-Jährigen ab. Mit dem Geburtsjahr 1966 (mehr als 10.000) gehen die Jahrgangsstärken kontinuierlich zurück. Die 23- bis 35-Jährigen sind noch mit 7.000 bis 8.000 Personen je Jahrgang vertreten, die 16- bis 22-Jährigen mit 6.000 bis 7.000, die fünf jüngsten Jahrgänge mit weniger als oder knapp über 5.000. Die ausländische Bevölkerung ist deutlich jünger als die deutsche, die stärksten Jahrgänge sind die im Alter von etwa 25 bis 35 Jahren. Der Einschnitt bei den unter 8-Jährigen ist auf das geänderte Staatsbürgerrecht zurückzuführen, das seit 1999 den meisten Kindern ausländischer Eltern (zunächst) die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist.

Altersaufbau der Dortmunder Bevölkerung am 31.12.2008

Abb. 4



BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN

Seit etwa 1970 sterben jedes Jahr zwischen knapp 1.000 und mehr als 2.500 Menschen mehr als geboren werden. Im Jahr 2008 sind 1.758 Menschen mehr gestorben als Personen geboren wurden (s. Abb. 6). Die Diskrepanz wäre noch sehr viel größer, wenn nicht die ausländische Bevölkerung weiterhin einen deutlichen Geburtenüberschuss aufweisen würde (s. Abb. 5). Die Außenwanderungen sind vom Volumen her 3- bis 4-mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils über 600.000 Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. In der Bilanz wechseln sich Gewinne und Verluste seither regelmäßig ab. Insgesamt ist zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa Ende der 80er und An-

fang der 90er Jahre (im Saldo ein Plus von rund 30.000) viele negative Jahressalden überdeckt. Von 2001 bis 2007 waren kontinuierliche Gewinne zu verzeichnen. In 2008 jedoch traten erstmalig seit diesem Zeitraum Wanderungsverluste auf mit einem negativen Wanderungssaldo von 1.889 Personen. In 2007 hatte Dortmund noch einen positiven Wanderungssaldo von 766 Personen (s. Abb. 7). Konnte der durch das Geburtendefizit begründete Bevölkerungsverlust in den vergangenen Jahren noch durch positive Wanderungssaldi eingedämmt werden, so führen in 2008 neben Geburtendefizit auch ein negatives Wanderungssaldo zu den beschriebenen Bevölkerungsverlusten.

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen seit 1950

Abb. 5

Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland ²⁾	Abwanderungen
1950	6.404		5.115		26.891		11.873
1960	9.929	66	7.170		22.435	3.691	22.482
1970	7.493	467	8.379		23.996	5.747	19.005
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
2000	5.288	553 ¹⁾	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2004	5.067	858	6.651	257	22.170	6.671	22.034
2005	4.944	908	6.576	255	22.950	6.648	22.345
2006	4.773	841	6.430	240	22.513	6.810	21.672
2007	4.931	560	6.748	290	23.497	8.005	22.731
2008	5.049	493	6.807	282	24.054	8.385	25.943

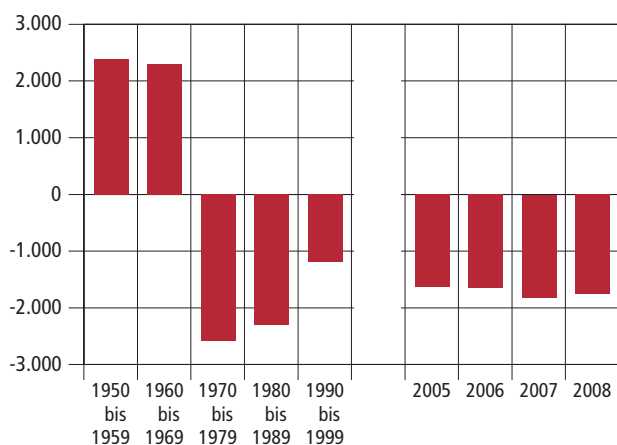
¹⁾ Aufgrund des neuen Staatsangehörigkeitsrechtes wird ein Großteil der Neugeborenen auch ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt.

²⁾ Einschl. „nicht zuzuordnen“.

Quelle: dortmunderstatistik

Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950*

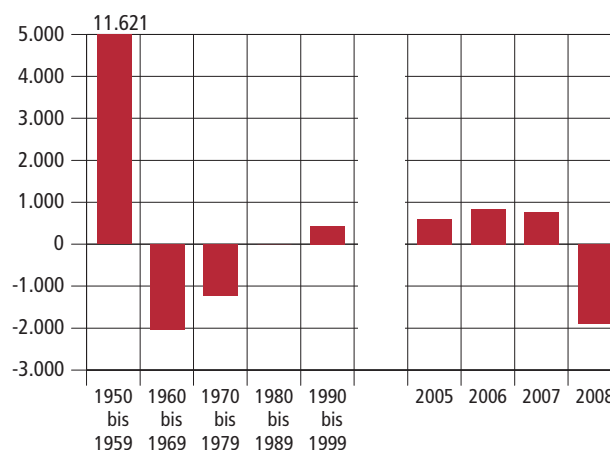
Abb. 6



* 1950 - 1999 jeweils 10-Jahres-Mittel, ab 2004 Jahreswerte.

Wanderungssalden (Außenwanderungen) seit 1950*

Abb. 7



* 1950 - 1999 jeweils 10-Jahres-Mittel, ab 2004 Jahreswerte.

WOHNUNGSVERSORGUNG

In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen um etwa 20.000 gestiegen. Einen zusätzlichen statistischen Anstieg hat die Bereinigung der Gebäudedatei in 2001/2002 bewirkt. In den letzten fünf Jahren hält der Zuwachs an, ist aber moderater. Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung (s. Abb. 8). Im Mittel verfügt jeder Wohnberechtigte 2008 über 39 qm Wohnfläche, fünf Quadratmeter mehr als noch vor zehn Jah-

ren (s. Abb. 9). Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute bei rund 55.000 (60,3 %), ein knappes Fünftel höher als 1990 (s. Abb. 8). Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum nur unerheblich gestiegen. Das heißt mehr Wohnraum pro Kopf ist also vorwiegend aufgrund immer kleinerer Haushalte entstanden (s. Abb. 8).

Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961

Abb. 8

Jahr	Wohnberechtigte ¹⁾	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand ²⁾	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen ³⁾	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1961	638.457	53.443		205.139			3,11	
1987	596.835	78.795	57,1	279.642	19.783	1.305	2,13	33,1
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
2000 ⁴⁾	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2001 ⁵⁾	594.008	86.330	58,7	304.144	22.029	(3.094)	1,95	37,1
2002 ⁵⁾	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6
2004	595.008	88.937	59,5	310.019	22.666	1.299	1,92	38,1
2005	593.788	89.570	59,7	310.712	22.765	902	1,91	38,3
2006	593.193	90.312	60,0	311.967	22.922	1.331	1,90	38,6
2007	592.167	90.790	60,2	312.686	23.048	957	1,89	38,9
2008	588.796	91.150	60,3	313.319	23.131	750	1,88	39,3

¹⁾ Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder weiterem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.

²⁾ Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden sowie Wohnheimen.

³⁾ In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom IT.NRW verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 13).

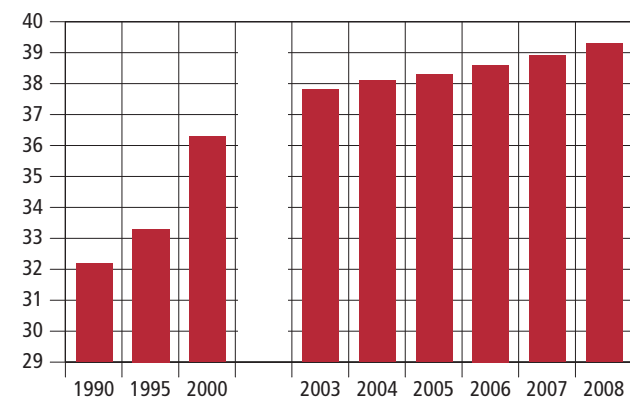
⁴⁾ Der starke Rückgang gegenüber 1995 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer 1998 viele Betroffene ihren zweiten Wohnsitz in Dortmund aufgegeben haben.

⁵⁾ 2001 und 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.

Quelle: dortmunderstatistik, eigene Berechnungen

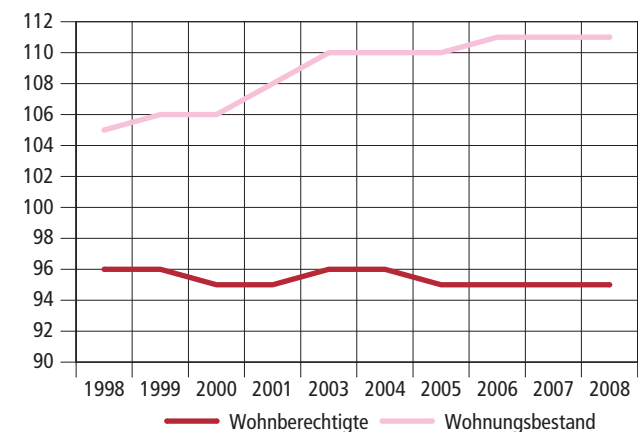
Wohnfläche/Person (qm) 1990 bis 2008

Abb. 9



Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1990 = 100)

Abb. 10

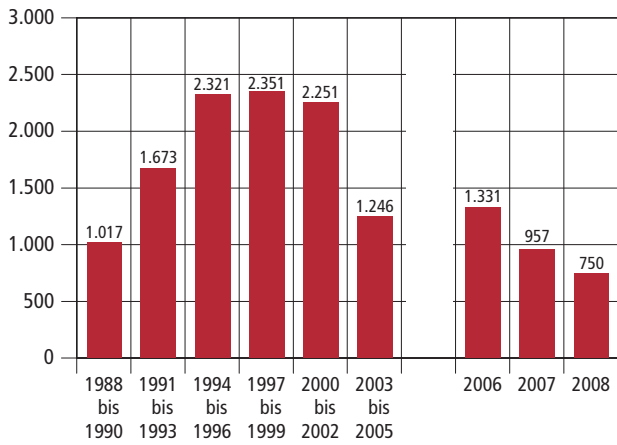


BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN

Nach hohen Fertigstellungsraten zwischen 1995 und 2001 geht die Wohnbautätigkeit seither in der Tendenz zurück. Das gilt auch für das letzte Jahr mit 750 neuen Wohnungen. Über die letzten zehn Jahre betrachtet, sind nur in Köln - bezogen auf die Einwohnerzahl - mehr Wohnungen gebaut worden. Duisburg und insbesondere Essen fallen dagegen deutlich ab (s. Abb. 11 und 12). Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder am Nordmarkt, in Scharnhorst-Ost und in Eving mit jeweils unter 32 qm pro Person. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit mehr als 57 qm Wohnfläche pro Person. Zwischen 2001 und 2008 sind vor allem in den Statistischen Bezirken Schüren (Stadtkrone-

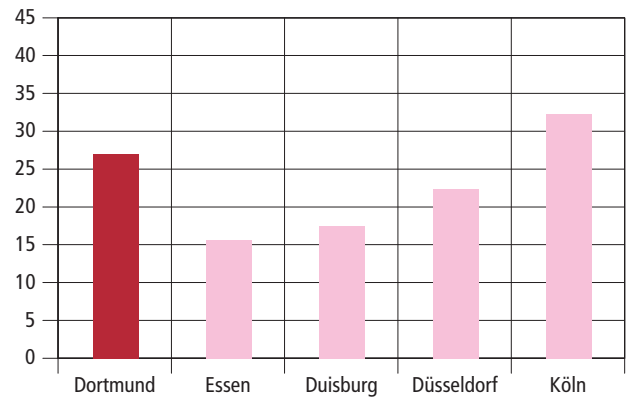
Ost), Lütgendortmund, Aplerbeck und Mengede zusätzliche Wohnflächen (in der Größenordnung jeweils 50.000 qm) entstanden. Das andere Extrem bilden die Bereiche Dorstfeld und Scharnhorst-Ost, wo die Wohnflächen sogar leicht rückläufig sind. Auch in Nette und Holthausen ist kaum gebaut worden (s. Abb. 13). Insgesamt hat sich die Bautätigkeit seit 2007 auf die drei südlichen Stadtbezirke Aplerbeck, Hörde und Hombruch konzentriert, die jeweils mehr als 100.000 qm Wohnfläche gewonnen haben. Die Zuwächse in den westlichen Stadtbezirken (Lütgendortmund, Huckarde, Mengede) liegen zwischen 80.000 und 100.000 qm, die in Eving, Scharnhorst und Brackel zwischen 50.000 und 75.000 qm.

Fertiggestellte Wohnungen* seit 1988 Abb. 11



* 1988 bis 2005 jeweils 3-Jahres-Mittel, ab 2006 Jahreswerte.

Fertiggestellte Wohnungen* pro 1.000 Einwohner** im Städtevergleich 1998 bis 2008 Abb. 12

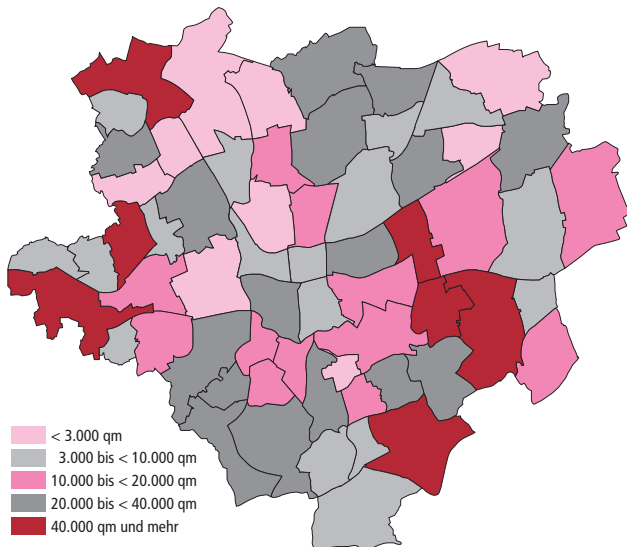


* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

** Amtliche Einwohnerzahl IT.NRW - dargestellt ist die Summe der Jahresquotienten.

Quelle: IT.NRW

Wohnflächenzuwachs (qm) 2001 bis 2008 nach Statistischen Bezirken Abb. 13



- < 3.000 qm
- 3.000 bis < 10.000 qm
- 10.000 bis < 20.000 qm
- 20.000 bis < 40.000 qm
- 40.000 qm und mehr

ERWERBSTÄTIGE

Im Jahr 2007 war erstmals seit 2000 die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten (SVB) Dortmunder wieder gestiegen. Das galt ebenso für die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt, so dass der längerfristige Trend zu immer mehr Beschäftigten außerhalb der Versicherungspflicht anhält. Im Jahr 2008 hat sich wiederum die Zahl der SVB um über 4.000 Arbeitsverhältnisse erhöht. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in 2008 um 16.000 gestiegen (s. Abb. 14). Gemessen an der Gesamtbevölkerung ist der Anteil der SVB in Dortmund mit 29,4 % vergleichsweise niedrig. In Köln und Düsseldorf etwa

liegen diese Anteile bei rd. einem Drittel. Das würde für Dortmund etwa 26.000 Beschäftigte mehr bedeuten. Der Rückgang seit 1991 beträgt in allen Vergleichsstädten zwischen 1,5 % (Köln) und 15,9 % (Essen). Dortmund liegt mit einem Rückgang um 11 % auf einem mittleren Rang (s. Abb. 16). Immer mehr Erwerbstätige finden ihren Arbeitsplatz nicht in Dortmund: Der Auspendleranteil ist binnen dreizehn Jahren um ein Vierel von 28,4 % auf 35,9 % gestiegen. Das ist ein rechnerisches Plus von über 12.000 Beschäftigten (s. Abb. 14).

Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980*

Abb. 14

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	SV-Beschäftigte ¹⁾	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose						
				Anzahl	Quote ²⁾	Frauen (%)	Unter 25 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeit-arbl. (%)
1980				13.588	6,1	42,8			15,4	
1987		188.914		36.425	17,6	39,0		67,6	11,4	
1990		190.826		31.266	13,0	41,6		66,2	11,3	
1995	221.000	179.178	28,4	37.482	15,0	34,6		67,9	17,5	
2000	231.000	178.217	31,4	38.111	14,0	38,3	10,9	65,9	21,4	48,1
2003	228.000	170.164	33,4	39.350	14,3	36,3	9,4	64,1	21,9	43,5
2004	217.000	166.307	33,7	41.866	15,3	36,8	8,7	63,0	21,5	48,5
2005 ³⁾	234.000	163.804	34,4	49.882	18,1	42,9	10,3	64,1	23,6	45,4
2006	235.000	163.510	34,6	48.324	17,1	44,2	9,4		23,4	56,3
2007	237.000	167.647	35,5	40.110	14,0	46,1	9,2		23,6	49,4
2008	253.000	171.800	35,9	38.753	13,8	46,5	8,3		24,7	46,8
2009				37.517	13,1	44,5	9,2		24,6	42,7

* Erwerbstätige im Jahresdurchschnitt, alle anderen Angaben jeweils Junidaten.

¹⁾ Am Wohnort Dortmund (unabhängig vom Arbeitsort).

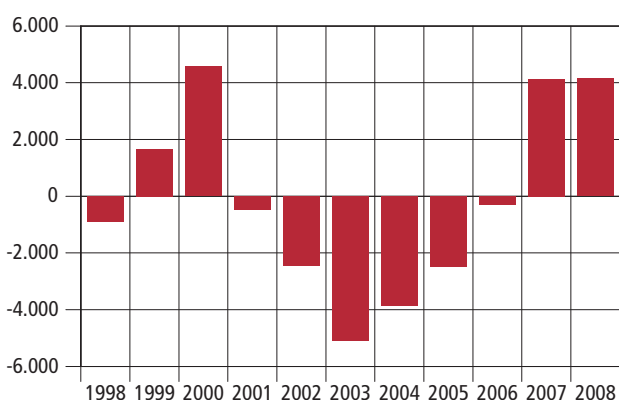
²⁾ Basis: bis 1998 abhängige, danach alle zivilen Erwerbspersonen (Quote ca. 1 - 1,3 %-Punkte niedriger).

³⁾ In Folge der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) sind die Werte ab 2005 mit denen der Vorjahre nicht unmittelbar zu vergleichen.

Quelle: Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

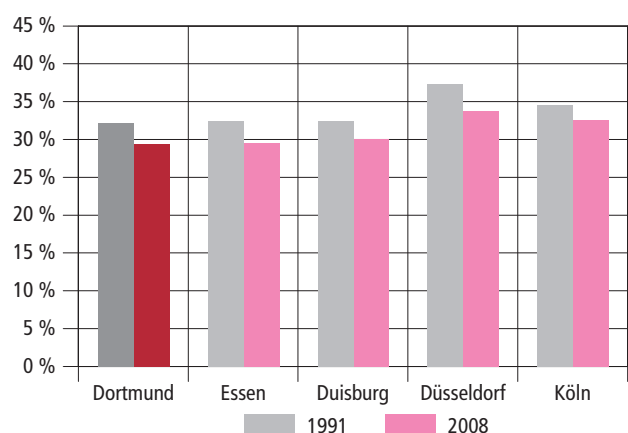
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Wohnort) seit 1998 im Vergleich zum Vorjahr

Abb. 15



Anteil SV-Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich 1991/2008 (%)

Abb. 16

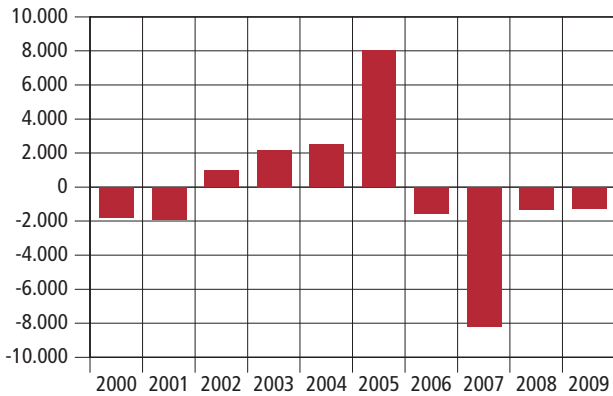


ARBEITSLOSE

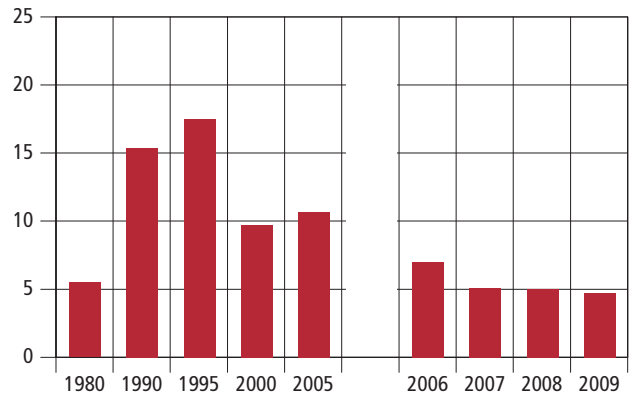
Die Arbeitslosigkeit in Dortmund war zwischen Mitte 2008 und Mitte 2009 im vierten Jahr in Folge rückläufig, wenn auch nur geringfügig. So ist in 2009 die Zahl der Arbeitslosen um rd. 1.200 Personen gesunken. Die Quote ist mit 13,1 % um 0,7 %-Punkte niedriger als 2008. Die Zahl der Arbeitslosen ist so niedrig wie seit sieben Jahren nicht mehr. Der Frauenanteil an den Arbeitslosen ist von 46,5 % um 2 %-Punkte auf 44,5 % gesunken. Dagegen ist die Quote der arbeitslosen Jugendlichen von 8,3 % in 2008 auf 9,2 % in 2009 gestiegen. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist mit 42,7 % weiterhin deutlich rückläufig (s. Abb. 14). Die Relation zwischen Angebot und Nachfrage bleibt konstant auf relativ gutem Niveau: Einer offenen Stelle stehen „nur“ noch weniger als fünf Arbeitslose gegenüber (s. Abb. 18). Das bestehende Gefälle zwischen wenig und stärker betroffenen Stadtteilen ist seit

1999 - wohl auch unter dem Einfluß der Neuregelung Anfang 2005 (Hartz-IV) stärker geworden. Gebiete wie die Nordstadt, Hörde, Marten und Eving zeigen ungeachtet einer hohen Basis hohe Steigerungsraten, rückläufig sind die Werte vor allem in Gebieten mit unterdurchschnittlichen Raten, wie z. B. Syburg und Eichlinghofen/Universität (s. Abb. 19). Mit der Reduzierung der Arbeitslosenquote um 0,7 %-Punkte steht Dortmund im Großstadtvergleich am besten da. Ist die Stadt Essen mit einer leichten Steigerung von 0,1 %-Punkten nahezu auf dem Stand des Vorjahres geblieben, so musste Duisburg eine Erhöhung um 0,5 %-Punkte hinnehmen. Auch Köln konnte seine Quote nur um 0,4 %-Punkte verringern. Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass in allen Vergleichsstädten die Arbeitslosigkeit seit 2006 gesunken ist (s. Abb. 20).

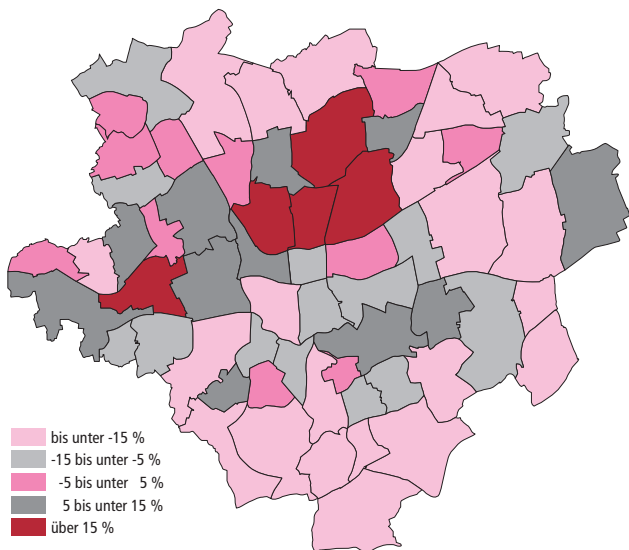
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 2000 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.) Abb. 17



Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980 Abb. 18

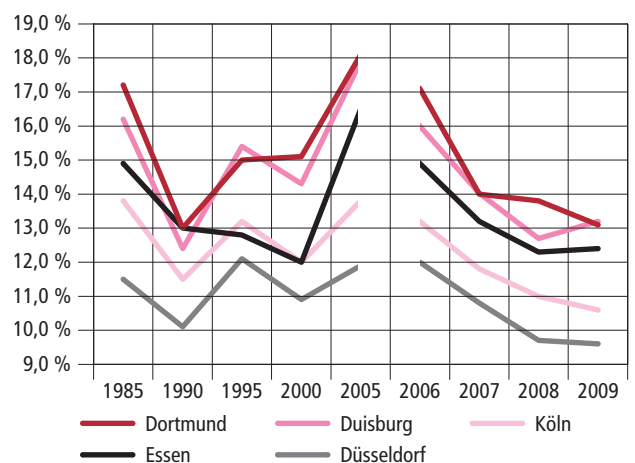


Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2000 bis 2008 (Veränderung in %, jeweils 30.06.) Abb. 19



Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

Arbeitslosenquote* im Städtevergleich seit 1985 (in %, jeweils 30.06.) Abb. 20



* Basis: bis 2000 abhängige zivile Erwerbspersonen, ab 2005: zivile Erwerbspersonen.

BESUCHERZAHLEN

Über 4,7 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Nach spürbaren Rückgängen zwischen 2002 und 2005 bedeutet das im dritten Jahr hintereinander steigende Zahlen (+3,8 %), die Besucherzahlen zur Jahrtausendwende (knapp 6 Mio.) sind aber bei weitem noch nicht erreicht (s. Abb. 23). Hat-ten in 2007 Theater und der Revierpark noch nennenswerte Verluste (rd. 10 %) so verzeichneten beide Einrichtungen in

2008 wieder steigende Besucherzahlen (Theater +8 %, Revier-park +5,3 %). Auch die Kinos haben nach Verlusten in 2007 (-4 %) in diesem Jahr Besucher zugewonnen (+2,8 %). Ver-luste hatten die Museen und der Zoo. Die Besucherzahlen der Hallen-/Freibäder und des Westfalenparks sind in etwa gleich geblieben. Die Stadt- und Landesbibliothek hatte in 2008 mit rd. 745.000 Nutzern den höchsten Wert seit dem Jahr 2000 (s. Abb. 21).

Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Abb. 21

Jahr	Theater ¹⁾	Museen ²⁾	Stadt- u. Lan-desbibliothek	Kinos	Westfalen-park ³⁾	Revierpark Wischlingen ⁴⁾	Hallen-/Freibäder ⁵⁾	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	462.617	1.738.131	677.869
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	441.849	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	382.638	1.411.004	576.303
2003	211.401	272.582	681.028	1.092.210	516.339	396.282	1.368.761	538.932
2004	218.845	208.924	671.696	1.112.591	405.815	356.019	1.326.151	530.384
2005	194.979	247.048	670.792	890.137	390.695	362.056	1.288.398	486.441
2006	218.912	226.248	659.280	892.541	350.374	382.350	1.396.093	454.574
2007	197.035	244.518	703.027	858.682	457.355	345.364	1.415.230	503.432
2008	212.811	207.936	745.346	883.001	460.183	363.588	1.398.712	482.914

¹⁾ Opernhaus und Schauspielhaus, jeweils Spielzeit.

²⁾ Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999), Hoesch-Museum (seit 2005).

³⁾ Verkaufte Tageseintrittskarten.

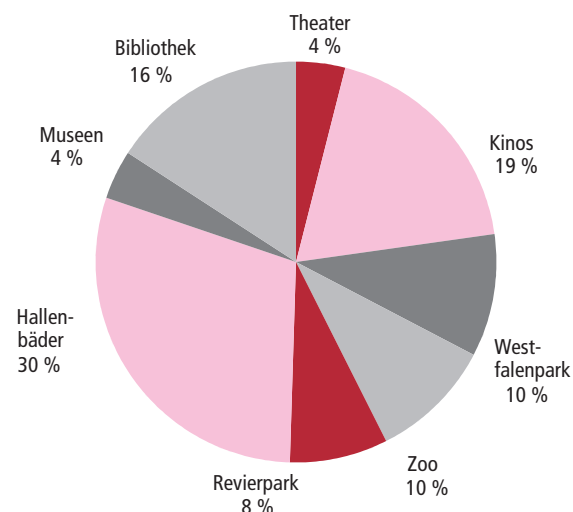
⁴⁾ Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

⁵⁾ Seit 2002: Nur Hallenbäder. Von 2004 bis Februar 2007: Südbad geschlossen.

Quellen: dortmunderstatistik, Filmförderungsanstalt Berlin

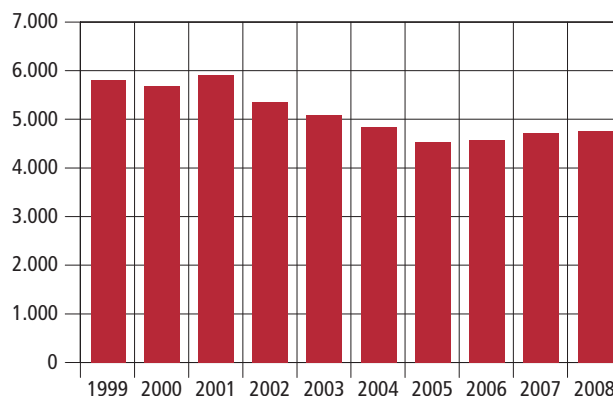
Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2008

Abb. 22



Besucher ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote 1999 bis 2008 (in Tausend)

Abb. 23



INDIVIDUALVERKEHR

Mit einem leichten Rückgang liegt der Kraftfahrzeugbestand in Dortmund gegenüber 2007 auf einem vergleichbaren Niveau (s. Abb. 24). Das Straßennetz wächst langsam, seit 1990 um insgesamt über 210 km oder 12,5 %. Dabei geht der Anteil überörtlicher Straßen seit 2000 leicht zurück. Bedingt durch die positive Beschäftigtenentwicklung ist auch das Pendlervolumen im letzten Jahr wieder deutlich gestiegen. Wie schon in 2007 hat sich das Pendlervolumen auch in 2008 um rd. 6.000 Personen erhöht. Die Grundlage zur Datenerhebung

des Kraftfahrzeugbundesamtes (KBA) hat sich geändert (s. Fußnote 4) in Abb. 24) und können damit in der Zeitreihe nicht kommentiert werden. Die Datenerhebung des KBA wird jedoch weiterhin aus Gründen der Vergleichbarkeit für den Städtevergleich herangezogen (s. Abb. 26). In keiner der Vergleichsstädte steht für in Relation zum Fahrzeugbestand so viel Verkehrsfläche zur Verfügung wie in Dortmund, nämlich ein Hektar für 66 Kfz. Das andere Extrem ist Essen, wo sich 100 Kfz einen Hektar Verkehrsfläche „teilen“.

Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950

Abb. 24

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) ¹⁾				Straßennetz		Pendler- volumen ³⁾	Kfz-Bestand lt. KBA ⁴⁾
	Insgesamt	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Dar. Überörtliche Straßen ²⁾		
1950	12.758	4.052	5.127	3.488				
1960	66.882	47.253	8.028	11.348	1.321			
1970	148.982	136.978	10.320	1.360	1.467			
1980	240.232	217.941	15.954	5.810	1.520	16,9%		
1990	278.705	253.438	15.802	8.976	1.689	17,2%		
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	130.546	
2003	286.139	246.874	12.383	20.661	1.780	17,6%	135.559	322.667
2004					1.808	17,3%	137.742	323.561
2005	Aus technischen Gründen können für 2004, 2005,				1.814	17,2%	137.691	324.538
2006	2006 und 2007 keine Daten ausgewiesen werden.				1.818	17,0%	134.974	325.967
2007					1.827	16,9%	140.469	323.387
2008	285.182	249.379	15.213	19.060	1.900	20,2%	146.487	285.468

¹⁾ Bis 1990 einschl. vorübergehend stillgelegter Kfz, danach ohne.

²⁾ Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen. Ab 2008 werden die Auf- und Abfahrten bzw. Abbiegespuren hinzugerechnet.

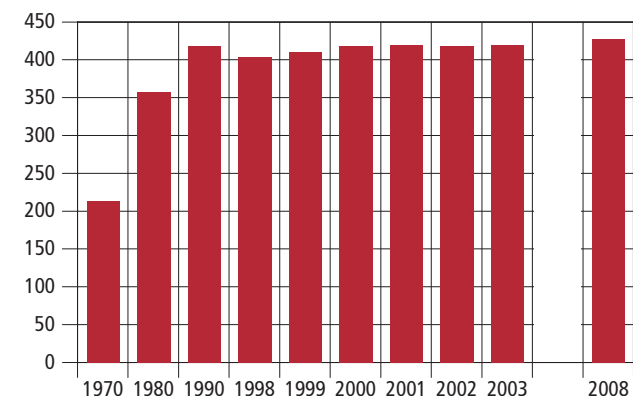
³⁾ Einpendler plus Auspendler (SV-Beschäftigte).

⁴⁾ In den Angaben des Kraftfahrzeugbundesamtes sind bis 2007 die vorübergehend stillgelegten Kfz enthalten. Daher liegt der Wert deutlich höher als bei den eigenen Erhebungen. Ab 2008 ohne die vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge, daher kann diese Zahl mit den Vorjahren nicht verglichen werden.

Quellen: dortmunderstatistik, Bundesagentur für Arbeit, Kraftfahrzeugbundesamt

PKW* / 1.000 Einwohner
seit 1970

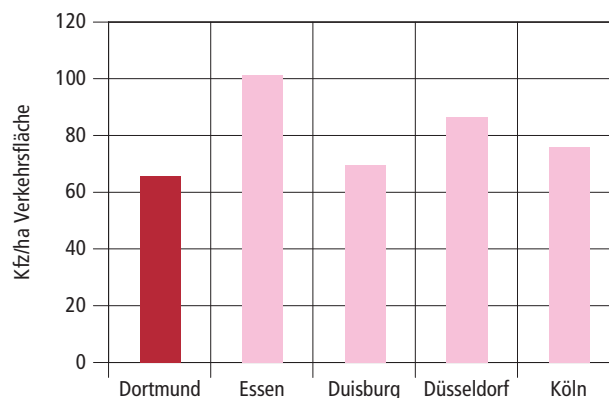
Abb. 25



* Bis 1990 einschließlich, danach ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

Verhältnis Kfz-Bestand / Verkehrsfläche 2007
im Städtevergleich

Abb. 26



Quelle: IT.NRW (Landesdatenbank)

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Busse und Bahnen erfreuen sich in den letzten Jahren in Dortmund steigender Beliebtheit. Seit 1999 konnten die Fahrgastzahlen jährlich gesteigert werden. Die Fahrgastzahlen stagnierten zwar in 2007 bei 130 Mio., sind nunmehr aber in 2008 auf rund 139 Mio. gestiegen. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2000 um fast 35 Mio. mehr beförderte Personen. Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist seit 1995 mit 57 % zu 43 % konstant (s. Abb. 27). Sowohl die Linienlänge wie auch die Streckenlänge sind in den letzten zwei Jahren

in etwa konstant geblieben. Pro Wagenkilometer wurden im letzten Jahr durchschnittlich 6,8 Personen befördert (2000: 5,2) (s. Abb. 28). „Dortmund Airport 21“ meldet 2008 mehr als 2,3 Mio. Passagieren - wieder einmal - einen neuen Rekord. Dabei ist die Anzahl der Flugbewegungen rückläufig, pro Flug werden also immer mehr Passagiere befördert, im letzten Jahr erstmal mehr als 60, fast vier Mal soviel wie noch zur Jahrtausendwende (s. Abb. 29).

Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950

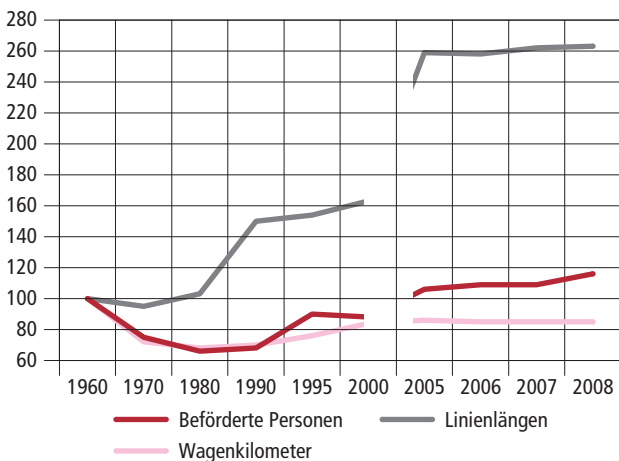
Abb. 27

Jahr	ÖPNV						Flugverkehr	
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1950	93.612	87,7%	12,3%	20.528	188	272		
1960	119.742	68,9%	31,1%	23.823	290	427		
1970	89.961	60,5%	39,5%	17.141	293	405		
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2004	125.940	57,2%	42,8%	20.451	624	856	1.179.278	33.429
2005	127.145	57,1%	42,9%	20.413	624	1.109	1.742.891	38.918
2006	130.045	57,2%	42,8%	20.335	574	1.103	2.019.666	43.514
2007	130.016	57,1%	42,9%	20.329	565	1.119	2.155.057	40.440
2008	139.187	57,1%	42,9%	20.361	569	1.122	2.329.440	38.103

Quelle: Dortmunder Stadtwerke (DSW21), Dortmund Airport 21

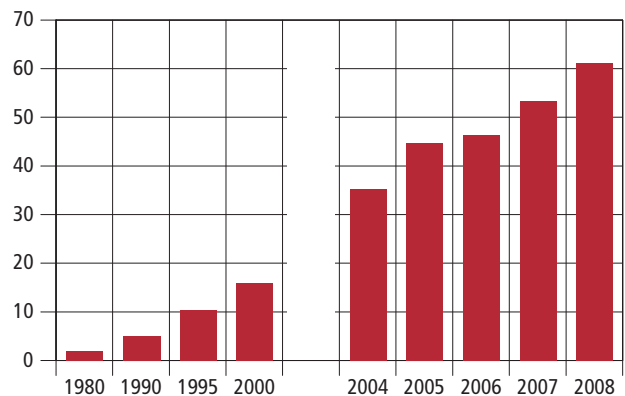
Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1960 = 100)

Abb. 28



Beförderte Fluggäste pro Flugbewegung seit 1980

Abb. 29



VERKEHRSSICHERHEIT

Die langfristig positive Entwicklung der Unfall- und Verunglücktenzahlen - Ausnahme war das Jahr 2007 mit einer Steigerung von 8 % gegenüber dem Vorjahr - hat sich auch in 2008 fortgesetzt. Mit insgesamt 3.073 Straßenverkehrsunfällen wurde der Niedrigststand des Jahres 2006 fast erreicht. Entsprechend hat es auch weniger Unfälle mit Personenschäden und deutlich weniger Todesfälle gegeben als noch in 2007 (s. Abb. 30). Die Zahl der Personen, die mit Kraftfahrzeugen verunglückten, ist in 2008 um über 11 %, die Zahl der

mit motorisierten Zweirädern verunglückten Personen nur leicht gesunken. Etwas steigende Unfallzahlen sind bei den Personen mit Fahrrädern und Fußgängern festzustellen (s. Abb. 31). Im Städtevergleich steht Dortmund sehr positiv da: Die Unfallzahlen sind seit 1995 um 18 % zurückgegangen, die Zahl der Verunglückten um 10 %. Nur Duisburg weist noch deutlichere Rückgänge aus (s. Abb. 32).

Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985

Abb. 30

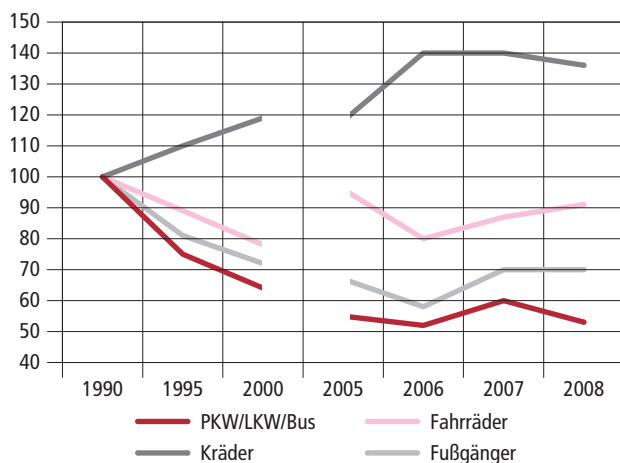
Jahr	Anzahl Straßenverkehrsunfälle ¹⁾	Unfälle mit Personenschäden	Verletzte	Getötete	Verunglückte nach Verkehrsmitteln			
					PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1985	5.456	3.120	3.771	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	3.257	4.152	38	2.491	281	479	598
1995	3.773	2.686	3.384	19	1.870	309	428	483
2000	3.397	2.477	3.048	19	1.611	334	376	444
2001	3.342	2.381	2.899	18	1.498	356	344	438
2002	3.281	2.256	2.861	18	1.542	311	329	418
2003	3.257	2.364	2.892	16			430	431
2004	3.216	2.258	2.778	9	1.500	311	393	410
2005	3.157	2.233	2.684	6	1.371	331	461	401
2006	2.966	2.077	2.588	11	1.286	392	383	349
2007	3.201	2.296	2.817	19	1.494	392	418	417
2008	3.073	2.193	2.657	11	1.325	383	435	420

¹⁾ Ohne Bagatellunfälle, bis 1990 Summe der Monatszahlen.

Quelle: IT.NRW

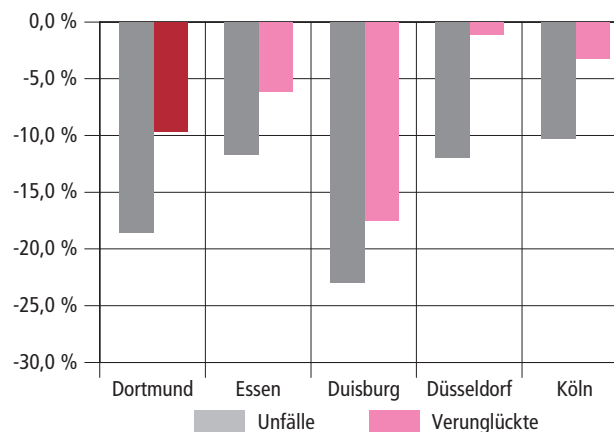
Verunglückte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

Abb. 31



Unfallzahlen 2008 im Vergleich zu 1995 (in %)

Abb. 32



KRIMINALITÄT

Nach insgesamt deutlichen Anstiegen zwischen 2001 und 2004 und einem spürbaren Rückgang 2005 ist die Zahl der registrierten Straftaten auf über 79.000 gestiegen. Die Aufklärungsquote ist gegenüber dem Höchststand in 2007 mit über 52 % in 2008 auf 49 % gesunken (s. Abb. 33). Die Entwicklung verläuft bei einzelnen Kriminalitätsformen unterschiedlich. So haben seit 2000 die schweren Körperverletzungen und die Taschendiebstähle über die Hälfte und die Straßenkrimi-

nalität um knapp ein Drittel zugenommen. Die noch in 2007 leicht rückläufigen Wohnungseinbrüche haben in 2008 um fast 400 Einbrüche zugenommen (s. Abb. 34). Bei den Straftaten insgesamt haben im Großstadtvergleich bis auf Düsseldorf die Städte etwas zugelegt, in der Tendenz jedoch bleiben die Zahlen stabil (s. Abb. 35).

Kenndaten zur Kriminalität seit 1970¹⁾

Abb. 33

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub ³⁾	Taschendiebstahl
1970	31.063	46,2	33	756				
1980	39.673	43,9	31	961				
1990	63.141	45,9	37 (16)	963	2.011			
1995	73.647 ²⁾	46,9	39 (12)	1.009	3.507	24.252		
2000	64.147	51,4	43 (9)	1.432	2.205	17.710	370	1.733
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410	2.578
2003	74.636	48,5	38 (12)	1.910	2.034	22.388	553	2.063
2004	82.451	48,5	23	2.301	2.209	25.633	468	2.817
2005	78.915	50,9	39	2.175	1.753	24.273	417	2.600
2006	77.840	50,0	33 (11)	2.171	2.026	23.486	458	2.609
2007	78.672	52,3	26	2.282	1.831	23.195	424	1.804
2008	79.159	49,0	16	2.368	2.247	23.889	458	2.061

¹⁾ Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

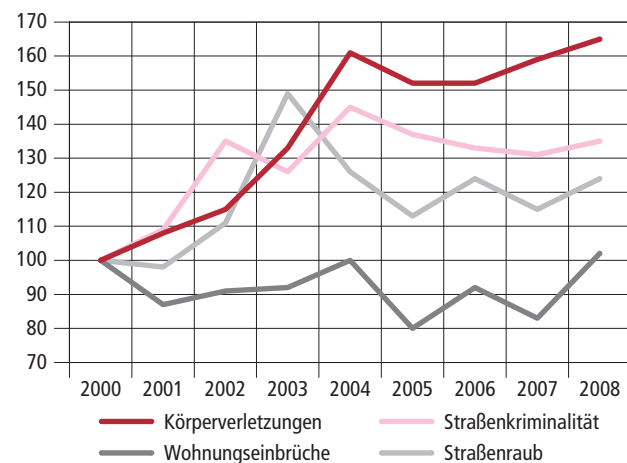
²⁾ Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

³⁾ Sonstige Raubdelikte auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Jahres-Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung

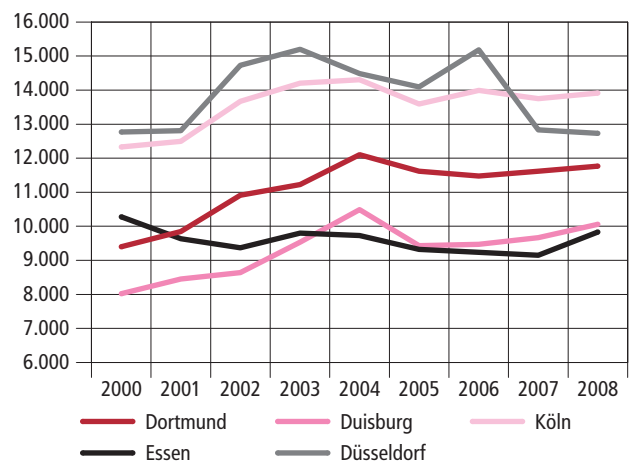
Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (2000 = 100)

Abb. 34



Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien 2000 bis 2008

Abb. 35



STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN U. A.

Bedingt durch die vergleichsweise geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges geht die Zahl der hochbetagten Dortmunderinnen und Dortmunder weiterhin etwas zurück. Erst ab etwa 2010 wird diese Zahl wieder deutlich ansteigen. Die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, ist nach kontinuierlichen Rückgängen in den letzten 15 Jahren nach einem kurzfristigen leichten Anstieg in 2007 in 2008 wieder gesunken (s. Abb. 36). Im Städtevergleich liegt Dortmund ungefähr auf dem Niveau von Essen und Düsseldorf. So sind in Dortmund 64 von 10.000 45- bis 64-Jährigen gestorben, gegenüber 63 in Essen und 62 in Düsseldorf. Köln ist hier vergleichbar positiv und hat weiterhin sinkende Anteile (54 Gestorbene von 10.000 45- bis 64 jährigen) (s. Abb. 38).

Zu den Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich siehe Fußnoten 3 und 4 in Abbildung 36. Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1980 stetig zurückgegangen, seit 2001 liegt die Zahl unter 3.000. Die Zahl der Unfallopfer bei Verkehrsunfällen war von 2006 auf 2007 um mehr als 200 gestiegen. Trotz dieses relativ hohen Levels ist diese Zahl in 2008 um weitere 32 auf insgesamt 2.668 Unfallopfer angestiegen. Die Zahl der meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten ist von 2006 auf 2007 um rd. 700 gemeldeten Krankheiten angestiegen und ist in 2008 auf diesem hohen Niveau geblieben. Zurückzuführen ist dies auf eine überproportional hohe Zahl gemeldeter Noroviren (s. Abb. 36).

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

Abb. 36

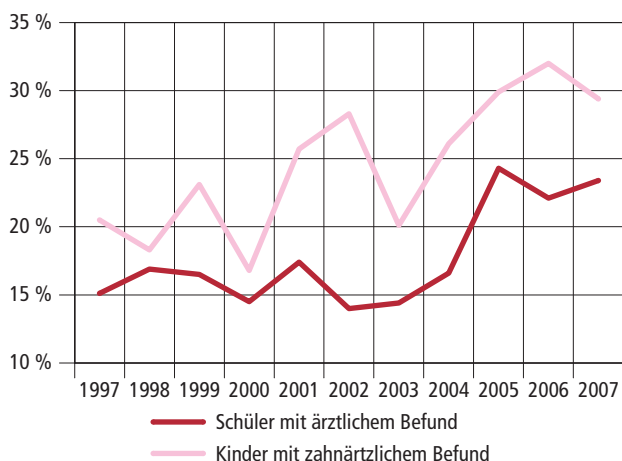
Jahr	Ärzte in allg. Krankenh. ⁷⁾	Pflegepersonal ¹⁷⁾	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 ²⁾	Schüler mit ärztlichem Befund ³⁾	Kinder mit zahnärztl. Befund ⁴⁾	Übertragb. Krankh. ⁵⁾	Unfallopfer ⁶⁾
1980				1.573			31,2%	662	4.676
1985	730	3.190		1.146			29,5%	554	3.816
1990			2.058	1.290			26,3%	1.327	4.190
1995	972	3.716	2.985	1.168	78,2%	14,5%	21,2%	1.669	3.392
2000	939	3.185	3.727	1.127	81,8%	14,0%	16,8%	1.397	3.058
2002	973	3.140	3.960	1.090	81,7%	14,4%	28,3%	1.559	2.763
2003	978	3.121	3.979	1.071	84,1%	16,6%	20,1%	1.391	2.908
2004	1.046	3.447	4.192	1.019	85,3%	24,3%	26,1%	1.915	2.787
2005	1.080	3.416	3.958	1.003	84,1%	22,1%	32,0%	2.202	2.690
2006	1.082	3.373	3.725	1.033	86,4%	23,4%	29,4%	2.146	2.599
2007	1.068	3.393	3.405	999				2.835	2.836
2008			3.100		87,2%			2.876	2.668

- ¹⁾ Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.
- ²⁾ Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.
- ³⁾ Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung. Aufgrund einer Änderung der Untersuchungsmethodik können für 2008 keine vergleichbaren Zahlen vorgelegt werden.
- ⁴⁾ Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder. Aufgrund einer Änderung der Untersuchungsmethodik können für 2008 keine vergleichbaren Zahlen vorgelegt werden.
- ⁵⁾ Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.
- ⁶⁾ Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).
- ⁷⁾ Bei Redaktionsschluss lagen die Zahlen für 2008 noch nicht vor.

Quellen: dortmunderstatistik, IT.NRW

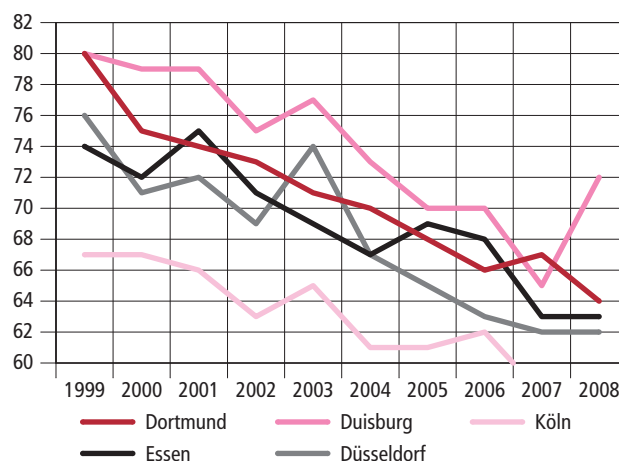
Gesundheitszustand der Kinder 1997 bis 2007

Abb. 37



Früh-Gestorbene (45 bis 64 Jahre) im Städtevergleich* 1999 bis 2008

Abb. 38



* Gestorbene je 10.000 Einwohner (jeweils 45 bis 64 Jahre).

ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER

Durchschnittlich verfügt jeder Dortmunder 2007 über ein Einkommen von 16.901 Euro, mehr als doppelt so viel wie 1980. Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener, während die Duisburger hinter dem Dortmunder Wert zurück bleiben. In allen Vergleichsstädten ist das durchschnittliche verfügbare Einkommen gestiegen (s. Abb. 40). Durch die „Hartz IV“- Reform sind die Angaben zu den Empfängern von Transferleistungen seit 2005 mit denen der Vorjahre nicht mehr vergleichbar. Rund 6.200 Empfänger von Arbeitslosengeld, 56.000 Empfänger von Arbeitslosengeld II, 8.100 Grundsicherungsempfänger im Alter sowie rund 2.700 Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsempfän-

ger addieren sich zu 16,4 % der Bevölkerung. Jede(r) sechste Dortmunder(in) ist also auf Transferleistungen angewiesen (s. Abb. 39). Kleineräumig konzentrieren sich Leistungsempfänger in der Nordstadt, insbesondere in den Bereichen Nordmarkt und Borsigplatz sowie in Großsiedlungen wie Scharnhorst-Ost, Clarenberg und Westerfilde, wo in Relation zur Einwohnerzahl z. T. mehr als doppelt so viele Menschen Transferleistungen beziehen wie in der Gesamtstadt. Die Bezirke mit niedrigen Anteilen von Leistungsbeziehern konzentrieren sich mit Ausnahme von Holthausen auf die südlichen Stadtteile Hombruch, Hörde und Aplerbeck (s. Abb. 41).

Kenndaten zum Einkommen seit 2005

Abb. 39

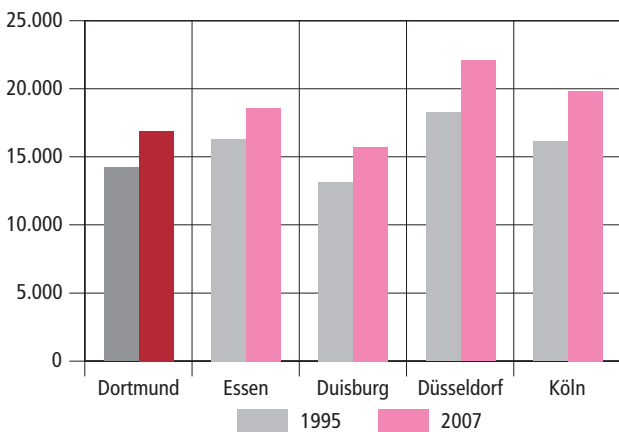
Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger							Einkommen pro Einwohner (Euro) ⁶⁾
		ALG I ²⁾	ALG II ³⁾	Sozialgeld ⁴⁾	Sozialhilfe SGB XII	Grundsicherung SGB XII ⁵⁾	Asylbewerber	Summe in % der Bevölk.	
2005	234.000	10.400	60.513	23.058	736	6.440	1.127	17,5	16.600
2006	235.000	8.712	61.726	23.925	933	6.987	1.183	17,7	16.880
2007	237.000	6.459	60.204	23.636	1.643	7.726	918	17,2	16.901
2008	253.000	6.241	56.188	22.673	1.816	8.165	901	16,4	

- ¹⁾ Erwerbstätige am Ort der Wohnung nach dem Mikrozensus.
- ²⁾ Arbeitslosengeld I, einkommensabhängig (31.12., endgültige Zahlen mit einer Wartezeit von drei Monaten).
- ³⁾ Arbeitslosengeld II für erwerbsfähige Hilfebedürftige (31.12., endgültige Zahlen).
- ⁴⁾ Sozialgeld für nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige (Kinder etc.) (31.12., endgültige Zahlen).
- ⁵⁾ Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung (31.12.).
- ⁶⁾ Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, dortmunderstatistik

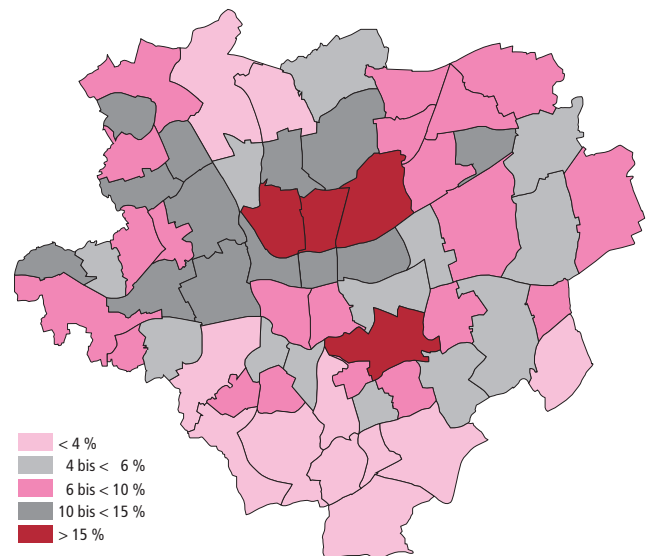
Verfügbares Einkommen 1995/2007 im Städtevergleich (Euro/Einwohner)

Abb. 40



Leistungsempfänger (ALG I, ALG II, Sozialgeld, Grundsicherung) 2008 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken

Abb. 41



SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE

Nachdem die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre deutlich zurückgegangen waren, sind sie in den 90er Jahren wieder leicht gestiegen und lagen zwischen 1998 und dem Schuljahr 2006/07 konstant zwischen 67.000 und 68.000. In den beiden letzten Schuljahren sind die Schülerzahlen erstmals auf 66.000 bzw. auf rd. 65.000 gesunken (s. Abb. 42). Die Zahl der Lehrer ist seit dem Schuljahr 2001/02 nur geringfügig gesunken, im Schuljahr 2008/2009 sogar etwas gestiegen. Je 14,1 Schülern steht ein Lehrer zur Verfügung, 2001/02 lag die Relation noch bei 15,1 Schülern. Grund- und Realschule weisen im Mittel 16,7 bzw. 17,8 Kinder pro Lehrer aus, relativ am besten ist die Situation an den Hauptschulen mit

12,2 Schülern pro Lehrer (s. Abb. 43). Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife mit 38,9 % (2008/09). Zweitstärkste Gruppe sind die Abiturienten: Gut ein Viertel der Schüler (mit geringen jährlichen Schwankungen) erreicht die allgemeine Hochschulreife. Im Städtevergleich ist der Abstand Dortmunds zu Düsseldorf und Essen mit Abiturienten-Anteilen von über einem Drittel deutlich. Auch Köln hat seine Abiturientenquote im Schuljahr 2008/09 auf fast ein Drittel angehoben. Duisburg hat erstmalig seit 1995 seine Abgängerzahlen mit Hochschulreife auf über 25 % gesteigert. Auch Dortmund konnte seine Abgängerzahlen in diesem Bereich steigern und liegt aktuell bei 28,2 % (s. Abb. 44).

Kenndaten zur Schulbildung seit 1981

Abb. 42

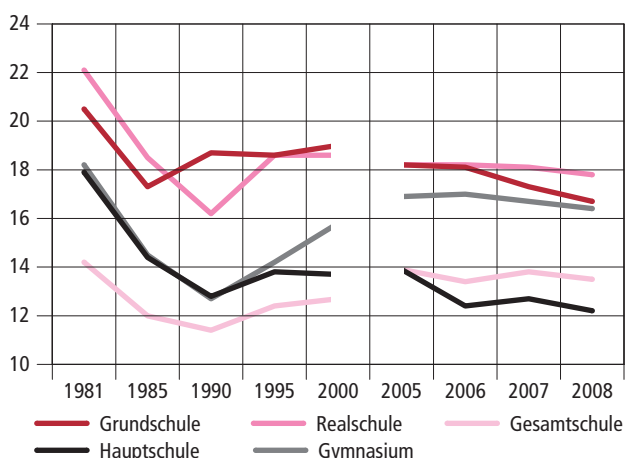
Jahr	Schüler *	Lehrer *	Schulabschlüsse *					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachoberschulreife	Fachhochschulreife	Hochschulreife
2000/01	67.350	4.487	6.051	6,9%	21,2%	41,1%	3,4%	27,4%
2001/02	67.420	4.531	5.692	7,5%	21,6%	37,6%	5,7%	27,6%
2002/03	67.710	4.539	5.728	8,6%	22,4%	38,4%	4,4%	26,3%
2003/04	68.427	4.523	6.075	8,3%	21,5%	39,1%	4,2%	26,8%
2004/05	68.259	4.533	6.140	8,9%	22,2%	38,7%	4,3%	26,0%
2005/06	67.916	4.562	6.285	7,8%	23,3%	37,0%	5,3%	26,6%
2006/07	67.014	4.587	6.560	8,5%	20,8%	39,3%	4,8%	26,6%
2007/08	66.118	4.571	6.504	8,3%	20,5%	38,8%	4,8%	27,6%
2008/09	65.028	4.606	6.516	8,0%	20,3%	38,9%	4,7%	28,2%

* An Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Weiterbildungskollegs (ohne Berufskollegs).

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, IT.NRW

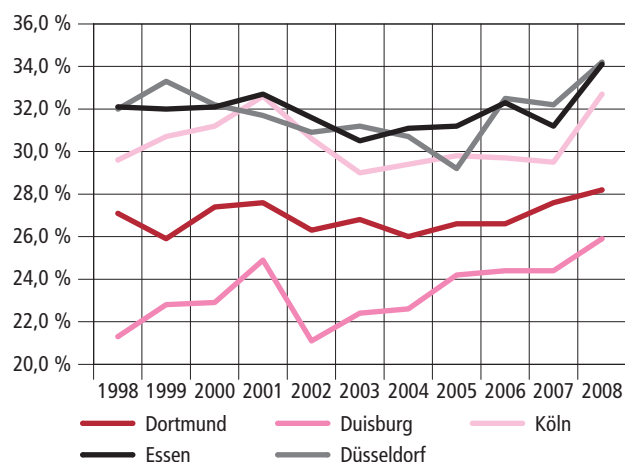
Schüler pro Lehrer nach Schulform 1981 bis 2008

Abb. 43



Abschlüsse* mit Hochschulreife im Städtevergleich (in %) 1998 bis 2008

Abb. 44



* Bezogen auf die Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien im jeweiligen Jahr.

HOCHSCHULEN

Gegenüber dem spürbaren Rückgang der Studierendenzahlen in den vergangenen Jahren sind diese Zahlen im Wintersemester 2008/2009 sowohl an der Universität wie auch an der Fachhochschule wieder gestiegen (s. Abb. 45). Die Anteile der Frauen sind um 0,7-Prozentpunkte gestiegen, die der ausländischen Studenten um einen Prozentpunkt gesunken. Im Städtevergleich haben die Dortmunder Hoch- und Fachhochschulen den niedrigsten Anteil an ausländischen Studenten (im Städtevergleich sind alle Hochschularten berücksichtigt außer die Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung). Den höchsten Anteil an ausländischen Studenten haben die Düsseldorfer Hochschulen gefolgt von Duisburg/ Essen und Köln (s. Abb. 46). Die expansive Entwicklung der Studienplätze im Maschinenbau in Dortmund hat sich im letzten Jahr mit einem weiteren Zuwachs um 8,7 % fortgesetzt. Es

sind dort jetzt knapp 2.700 Studenten immatrikuliert, mehr als drei Mal so viele wie im Jahr 2000. Die Erziehungs-, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften verzeichneten im vergangenen Jahr Rückgänge im zweistelligen Prozentbereich. Dagegen hatten die Erziehungswissenschaften im Wintersemester 2008/2009 einen Zuwachs von über 15 %, während die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften diesmal nur einen leichten Rückgang verzeichneten. Die Studierendenzahlen im Fach Informatik sind von 2003 mit 1.147 Studenten bis 2007 auf 818 Studenten stetig gesunken, das war ein Rückgang um fast 30 %. Im Wintersemester 2008/2009 sind die Studentenzahlen in diesem Fach von 818 auf 825 Studenten leicht gestiegen. Nachdem die Volkshochschule drei Jahre in Folge sinkende Nutzerzahlen hatte sind sie in 2008 um knapp zwei Prozent auf 37.000 Nutzer gestiegen. (s. Abb. 45).

Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Abb. 45

Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1980/81	19.821	14.892	39,5%	4,2%	4.929	35,5%	6,7%	39.653
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2002/03	34.231	24.839	44,7%	12,9%	9.392	32,7%	14,1%	38.348
2003/04	35.125	25.560	44,7%	14,4%	9.565	32,1%	15,2%	46.108
2004/05 ¹⁾	30.254	21.643	45,3%	16,1%	8.611	33,8%	16,2%	49.130
2005/06	30.710	22.363	46,9%	14,8%	8.347	33,3%	16,5%	44.426
2006/07 ²⁾	29.924	21.827	46,6%	14,6%	8.097	33,5%	16,8%	38.476
2007/08	28.977	21.540	46,7%	13,7%	7.437	32,5%	17,5%	36.323
2008/09	29.768	22.012	47,4%	12,7%	7.756	33,0%	16,5%	37.001

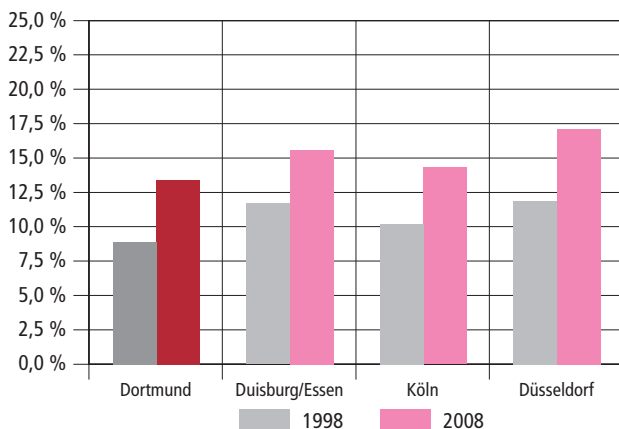
¹⁾ Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten.

²⁾ Einführung von allgemeinen Studiengebühren.

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich* (in %)

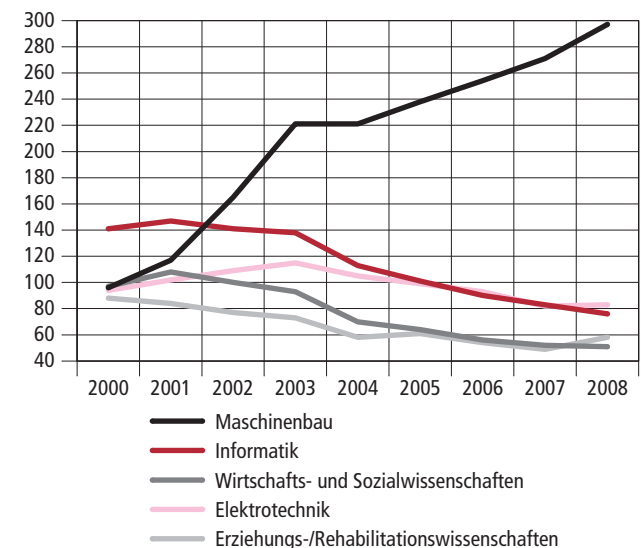
Abb. 46



* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1996/97 = 100)

Abb. 47



BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN

Auch im vergangenen Jahr sind sowohl die Zahl der Erwerbstätigen wie auch die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) weiterhin gestiegen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg von 2006 auf 2007 um knapp 3.000, die der SVB von 2007 auf 2008 um sogar fast 6.000 (s. Abb. 48). Die Gewichte verschieben sich weiterhin, wenn auch langsamer als in den Vorjahren, vom produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen: 80 von 100 SV-Beschäftigten sind im tertiären Sektor tätig, 11 mehr als noch 1995. Mit dieser Steigerung ist Dortmund auch im Vergleich der NRW-Großstädte Spitze. Im Städtevergleich weist Dortmund des Weiteren niedrige Anteile von Hochqualifizierten und Ausländern auf. Dagegen ist der Anteil Teilzeitbeschäftigter höher als in den anderen Städten. Der Anteil weiblicher SV-Beschäftigter ist in

2008 gegenüber 2007 um 0,4 Prozentpunkte auf 45,7 % gestiegen. Dieser Anteil liegt seit 2002 nahezu konstant im Mittel bei knapp 45 % (s. Abb. 49). Die Gewerbeanmeldungen waren in den Jahren 2006 und 2007 noch gestiegen. Dieser positive Trend konnte in 2008 nicht mehr gehalten werden. So sind die Gewerbeanmeldungen in 2008 um 2,8 % gesunken. Dagegen ist die Zahl der Insolvenzanträge, die von 2003 bis 2007 rückläufig war, in 2008 um fast 14 % kräftig gestiegen. Der Pendlersaldo ist mit einem Plus von über 23.000 im Vergleich zum Vorjahr um über 8 % gestiegen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Stadt Dortmund ist in 2007 um rd. 3 %. Seit der Jahrtausendwende ist das Dortmunder BIP um über 20 % größer geworden (s. Abb. 48).

Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Abb. 48

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit ¹⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾					Gewerbeanmeldungen	Insolvenzanträge	BIP (Mio. Euro) ³⁾
		Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7		291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6		612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4		448	
1995	260.100	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	13.972	4.328	
2000	278.100	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	19.540	4.333	14.696
2002	280.600	195.685	0,5	22,4	77,1	44,6	20.428	4.768	15.705
2003	283.100	192.257	0,5	21,3	78,2	45,0	22.093	5.349	16.393
2004	288.700	191.801	0,5	21,0	78,5	44,5	25.496	6.884	17.302
2005	289.200	188.919	0,5	20,6	78,9	45,0	25.115	5.912	17.929
2006	290.100	185.310	0,5	20,5	79,0	45,3	21.800	6.729	17.256
2007	293.000	189.022	0,5	20,1	79,5	45,3	21.375	6.931	17.800
2008		194.965	0,1	20,1	79,8	45,7	23.165	6.779	398

¹⁾ Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

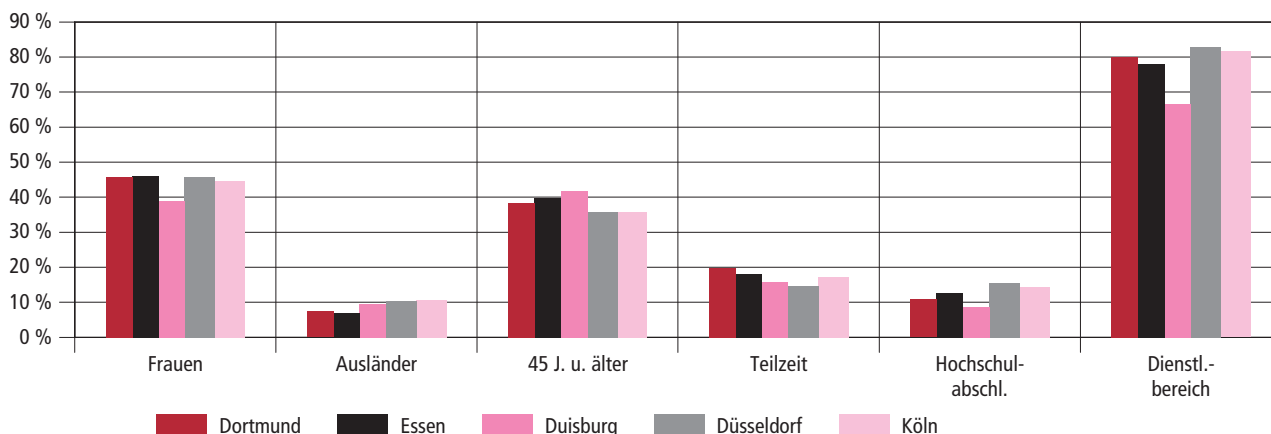
²⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06.

³⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Quelle: IT-NRW, AG „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ des Bundes und der Länder

Beschäftigtenstruktur im Städtevergleich 2008 (jeweils Anteile in %)

Abb. 49



SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT

Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. 1.000 Erwerbsfähigen (15 - 64 Jahre) stehen aktuell 313 Ältere gegenüber. 1990 waren es noch 228 (s. Abb. 51). Die Integration der Ausländer schreitet, legt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend langsam voran. In 2008 ist die Zahl der geschlossenen binationalen Ehen allerdings etwas zurückgegangen (s. Abb. 50). Nach jahrelangem Rückgang ist der Gymnasiastenanteil an den 11- bis 19-Jährigen Deutschen in den letzten vier Jahren wieder gestiegen und lag in 2007 erstmals seit 2000 wieder über

30 %. In 2008 ist dieser Anteil weiter auf 31,7 % gestiegen. Bei den Ausländern liegt der Anteil weiterhin deutlich niedriger, ist allerdings im letzten Jahr von 16,2 % auf 16,6 % gestiegen (s. Abb. 52). Seit Mitte der 80er Jahre ist die Mehrzahl der Gymnasiasten weiblich, von 1998 bis 2007 lag der Frauenanteil konstant zwischen 53 % und 54 %. Im Jahr 2008 ist dieser Anteil erstmalig wieder unter 53 % gefallen. Der Anteil der weiblichen Ratsmitglieder ist nach der Kommunalwahl 2009 von 39 % auf 35 % gesunken. (s. Abb. 50).

Soziale Stabilität und Chancengleichheit seit 1970

Abb. 50

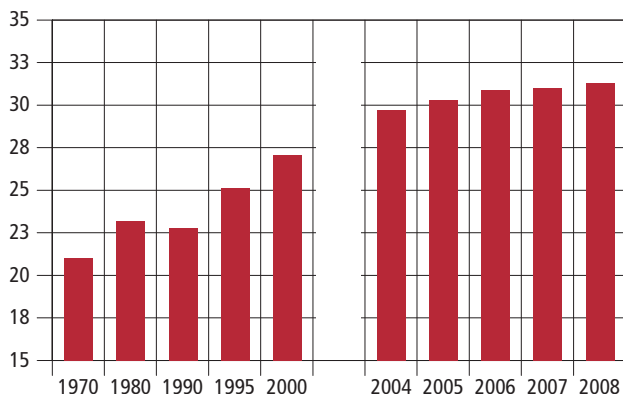
Jahr	Altenquote ¹⁾	Binationale Ehen ²⁾	Anteil ausländischer Gymnasiasten ³⁾	Anteil Gymnasiastinnen ³⁾	Anteil weiblicher Ratsmitglieder ⁴⁾
1970	21,0	179		43,0%	
1980	23,2	276	1,9%	49,5%	14%
1990	22,8	343	7,0%	50,9%	25%
1995	25,1	335	8,5%	53,4%	36%
2000	27,1	339	9,2%	53,7%	37%
2003	28,8	387	10,1%	53,6%	
2004	29,7	367	9,9%	53,7%	39%
2005	30,3	348	10,2%	53,8%	
2006	30,9	427	10,0%	53,3%	
2007	31,0	382	9,4%	53,3%	
2008	31,3	351	9,4%	52,9%	
2009					35%

¹⁾ 65-Jährige und ältere je 100 15- bis 64-Jährige.
²⁾ Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen, beide in Dortmund wohnhaft.
³⁾ In Prozent aller Gymnasiasten.
⁴⁾ Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/84/89/94/99/2004/09.

Quelle: dortmunderstatistik, IT.NRW

Entwicklung der Altenquote* seit 1970 in %

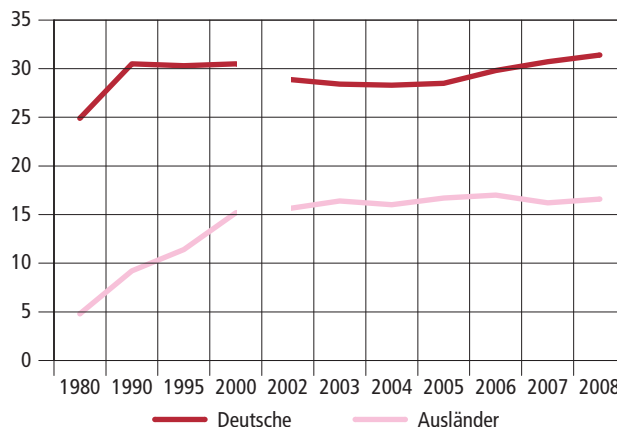
Abb. 51



* Relation 65-Jährige und Ältere je 100 15- bis 64-Jährige.

Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980 in %

Abb. 52



WAHLVERHALTEN

In 2009 wurden gleich drei Wahlen durchgeführt. Neben der Wahl des Bundestages wurden auch die Europawahl und die Wahlen für die kommunalen Parlamente durchgeführt. Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig die Bundestagswahl, aber auch bei der letzten Wahl in 2009 lag die Wahlbeteiligung in Dortmund nur bei 68,7 % und damit sogar noch um 6,6 Prozentpunkte niedriger als bei der Bundestagswahl in 2005. Damit lag die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in Dortmund auf dem niedrigsten Stand seit 1980. Die Europawahlen haben traditionell seit 1994 die niedrigste Wahlbeteiligung. Die niedrigste Wahlbeteiligung hatten sie bei der Wahl im Jahr 2004 mit 38,3 %. Bei der Europawahl 2009 ist die Wahlbeteiligung von diesem niedrigen Niveau nur um 2,8 Prozentpunkte auf 39,9 % angestiegen. Hat bei der Kommunalwahl 2004 mit 50,3 % Wahlbeteiligung

noch fast jeder zweite Dortmunder Wahlberechtigte gewählt, so ist diese niedrige Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl 2009 weiter auf 46,8 % gesunken. Von diesen wählte jeder Vierte per Briefwahl. In den letzten 30 Jahren ist die Wahlbeteiligung bei Dortmunder Kommunalwahlen um genau 20 % gesunken. Erschreckend niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt mit einer Wahlbeteiligung von nur 27,4 %. Auch in 24 weiteren Wahlbezirken hat die Mehrzahl der Wahlberechtigten nicht gewählt. Lediglich in den südlichen Bereichen der Stadtteile Hörde, Aplerbeck und Hombruch lag die Wahlbeteiligung bei über 50 %. Auch in diesen Bereichen lag die höchste Wahlbeteiligung in einem Kommunalwahlbezirk nur bei 67 %. (s. Abb. 53 und 54).

Wahlverhalten

Abb. 53

Jahr	Kommunalwahl		Jahr	Landtagswahl		Jahr	Bundestagswahl		Jahr	Europawahl	
	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 ²⁾	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
2004	50,3	10,6				1998	83,1	6,2	2004	38,3	5,5
			2005	59,4	6,7	2002	78,8	4,2			
2009	46,8	11,8				2005	75,3	8,9	2009	39,9	13,2
						2009	68,7	12,3			

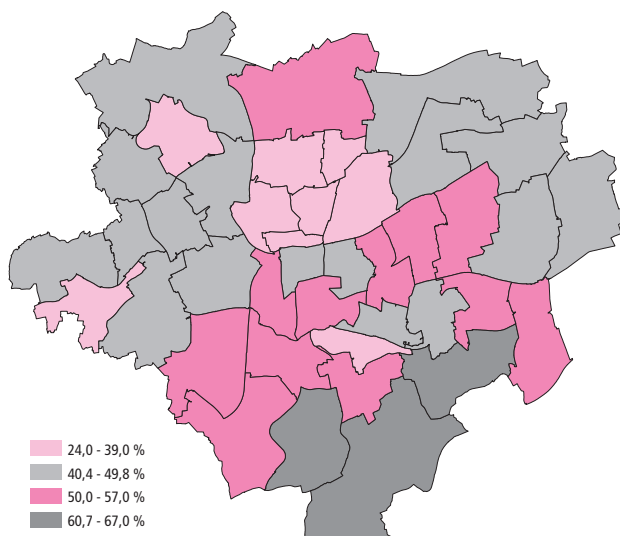
¹⁾ „Kleine“ Parteien sind alle außer SPD, CDU, Grüne und FDP.

²⁾ Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

Quelle: dortmunderstatistik

Kommunalwahl 2009: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken

Abb. 54



BEISPIELE: WOHNFLÄCHEN, AUSLÄNDERANTEILE, WAHLBETEILIGUNG

Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

Wohnflächen:

Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch Bautätigkeit und die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hachene und Eichlinghofen (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) sowie Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, stagnierende Rate, bzw. sogar ein leichtes Minus in 2008). Lässt man diese drei Sonderfälle außer Acht, ergibt sich ein leicht positiver Zusammenhang ($r = 0,16$), d. h. in den besser versorgten Gebieten ist der Wohnflächenzuwachs pro Einwohner in der Tendenz größer. In einer kürzerfristigen Betrachtung (2000 bis 2008) zeigt sich dieser Zusammenhang nicht mehr (s. Abb. 55).

Ausländeranteile:

Während zwischen 1980 und 1999 eine hohe positive Korrelation (+0,71) zwischen Ausgangsniveau und Zuwachsrate bestand, die Bezirke mit höheren Ausländeranteilen 1980 auch bis 1999 hohe Zuwachsraten verzeichneten, bestand dieser Trend zwischen 1999 und 2007 bei stagnierenden Ausländeranteilen nicht weiter fort. Insgesamt ergibt sich zwischen den Werten von 1980 und 2008 eine leicht positive Korrelation

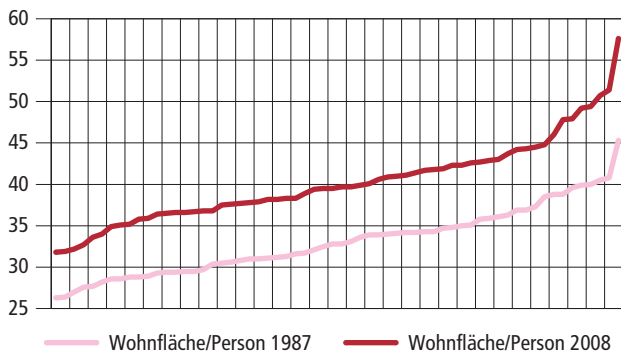
($r = 0,24$). Begünstigt durch das 1999 reformierte Staatsbürgerschaftsrecht, das Kindern auch ausländischer Eltern zunächst überwiegend die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist, verzeichnen die allermeisten Stat. Bezirke seit 1999 keine gravierenden Veränderungen in ihren Ausländeranteilen (s. Abb. 56).

Wahlbeteiligung:

Zwischen 1979 und 1999 sind die Unterschiede in der Wahlbeteiligung deutlich größer geworden (Korr. +0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 %- auf 40 %-Punkte verdoppelt. Die Wahl im September 2004 hat diese Tendenz nicht weiter bestätigt, sondern in Ansätzen sogar umgekehrt (Korr. 99/04 -0,37), allerdings bei einer insgesamt weiter gesunkenen Wahlbeteiligung. Es bleiben also nun auch in den eher bürgerlichen Bezirken die Bürgerinnen und Bürger zunehmend der Wahl fern (s. Abb. 57). Die Ergebnisse der Kommunalwahlen 2009 können in der Grafik „Wahlbeteiligung“ nicht dargestellt werden, da aufgrund gravierender Änderungen der Kommunalwahlbezirke ein Vergleich zu den vorangegangenen Wahlen nicht möglich ist. Die Ergebnisse der Kommunalwahl 2008 sind im Kapitel „Wahlverhalten“ dargestellt.

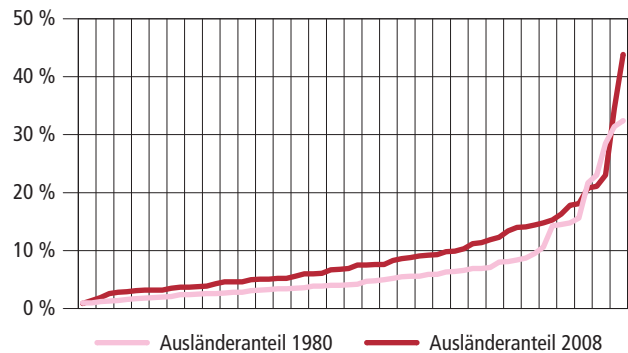
Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2008* (qm) Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge

Abb. 55



Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2008 Basis: Statistische Bezirke in 1980 aufsteigender Folge

Abb. 56

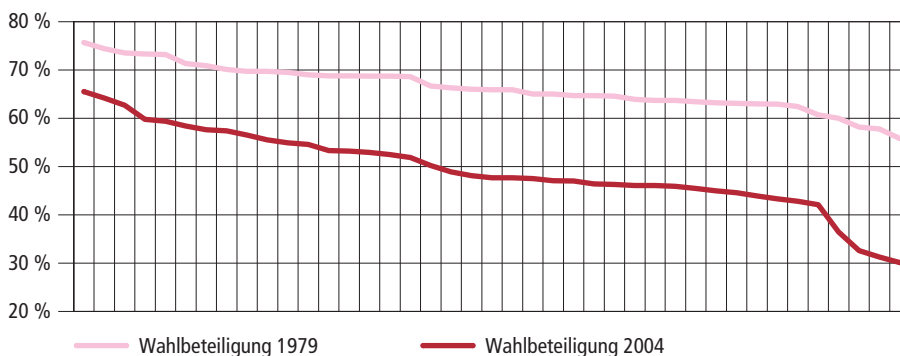


* Ohne Berücksichtigung ggf. unterschiedlicher Leerstandsquoten.

Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979 und 2004

Abb. 57

Basis: Kommunalwahlbezirke 1999 absteigender Folge



STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN

Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 rund 3.000 ha Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind u. a. 900 ha bebaute Fläche und 350 ha Verkehrsflächen entstanden, aber auch 450 ha zusätzlicher Grünflächen und rund 800 ha Wald oder Gewässer (s. Abb. 58). Die bebaute Fläche und die Verkehrsflächen sind insbesondere in den 70er Jahren gewachsen (s. Abb. 59). Insgesamt

waren in Dortmund 2008 58,9 % der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo fast 70 % der Fläche besiedelt sind (s. Abb. 60). Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen die Rhein-Metropolen Köln (8,1 %) und Düsseldorf (7,0 %) auf.

Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

Abb. 58

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft ¹⁾	Verkehrsfläche ²⁾	Wald ³⁾	Grünflächen ⁴⁾	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2003	28.034	10.187	7.745	4.188	2.792	1.416	546	431	729
2004	28.037	10.189	7.631	4.220	2.846	1.484	530	428	709
2005	28.039	10.210	7.454	4.276	2.927	1.519	523	428	702
2006	28.040	10.368	7.412	4.282	2.947	1.489	510	428	604
2007 ⁵⁾	28.041	10.280	7.037	4.320	3.653	1.553	251	428	519
2008	28.040	10.194	7.319	4.345	3.865	1.553	204	428	561

¹⁾ Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

²⁾ Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

³⁾ Forsten und Holzungen.

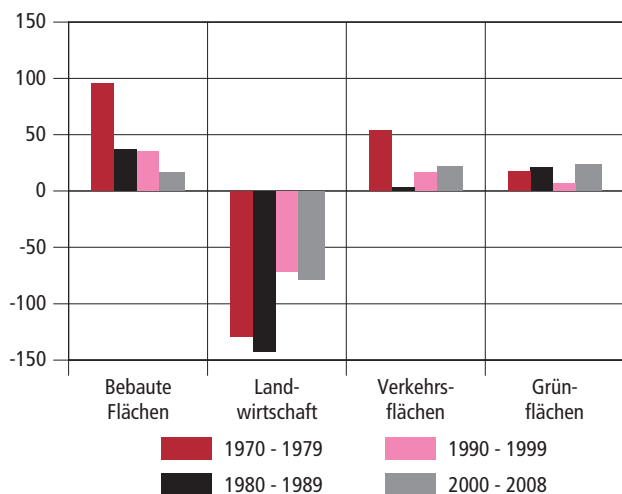
⁴⁾ Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

⁵⁾ Überarbeitetes Kataster mit z.T. gravierenden Veränderungen (z. B. reine Wasserfläche statt Flurstücksfläche).

Quelle: dortmunderstatistik

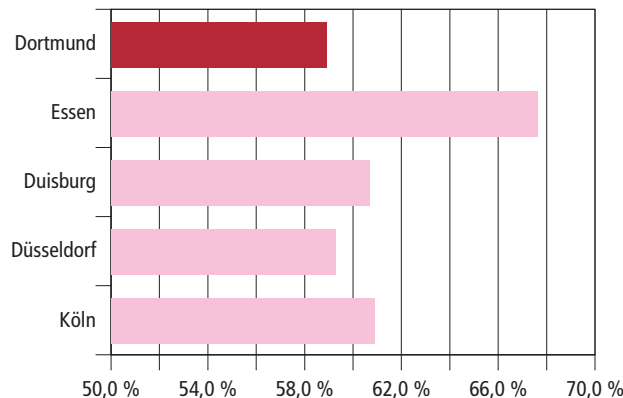
Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1970 (in ha)

Abb. 59



Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2007 (%)

Abb. 60



¹⁾ Gebäude-/Freiflächen + Betriebsflächen + Erholungsflächen + Verkehrsflächen.

Quelle: IT.NRW

WASSERVERBRAUCH

Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Starke Rückgänge um jeweils rund 5 Mio. cbm sind zuletzt in den Jahren 1999 und 2001/2002 zu verzeichnen (Stilllegung „Westfalenhütte“, „Phönix“ etc.). In den letzten vier Jahren sind die Rückgänge moderater. Insgesamt ist der Wasserverbrauch in Dortmund seit 1980 um mehr als die Hälfte von rund 76 auf unter 36 Mio. cbm zurückgegangen. Davon entfallen rd. 86 % auf Privatkunden,

1980 lag deren Anteil nur bei 55 % (s. Abb. 61). Im Pro-Kopf-Verbrauch spiegelt sich das entsprechend wider. Während der Verbrauch der Privatkunden - gemessen an der Einwohnerzahl - seit 1994 langsam, aber nahezu stetig von 174 auf 151 Liter pro Tag zurückgegangen ist, liegt der Verbrauch der Geschäftskunden - gemessen an der Erwerbstätigenzahl - 2007 mit 43 Litern pro Tag lediglich noch weniger als ein Fünftel des Wertes von 1997 (s. Abb. 63).

Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995

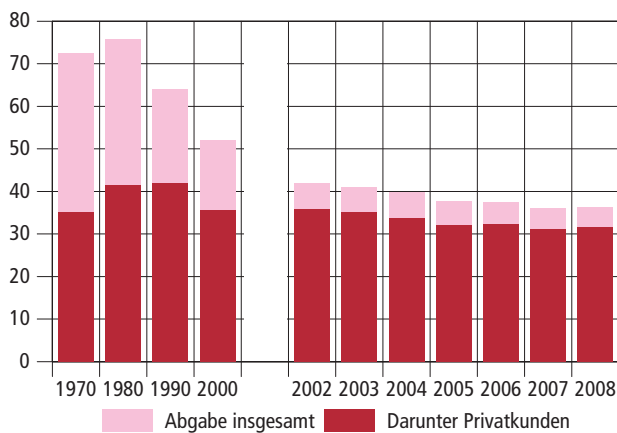
Abb. 61

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden
1995	5.052	3.701	2.195	1.067	393	169	58,8	38,2
1998	4.942	3.760	2.225	1.070	421	245	56,1	35,7
1999	4.639	3.482	2.218	1.040	401	248	51,7	36,2
2000	4.478	3.393	2.234	1.026	373	251	52,1	35,8
2001	4.803	3.606	2.255	1.032	398	266	46,5	36,7
2002	4.869	3.466	2.291	1.012	372	260	41,9	36,0
2003	5.109	3.569	2.336	1.066	376	249	41,1	35,2
2004	5.152	3.625	2.386	1.024	363	271	39,6	33,8
2005	4.882	3.368	2.396	1.016	341	243	37,8	32,3
2006	4.766	3.303	2.411	1.008	433	245	37,4	32,3
2007	4.425	3.027	2.385	956	382	221	35,9	31,3
2008	4.745	3.243	2.421	957	390	254	36,2	31,6

Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW21)

Wasserverbrauch* (in Mio. cbm) seit 1970

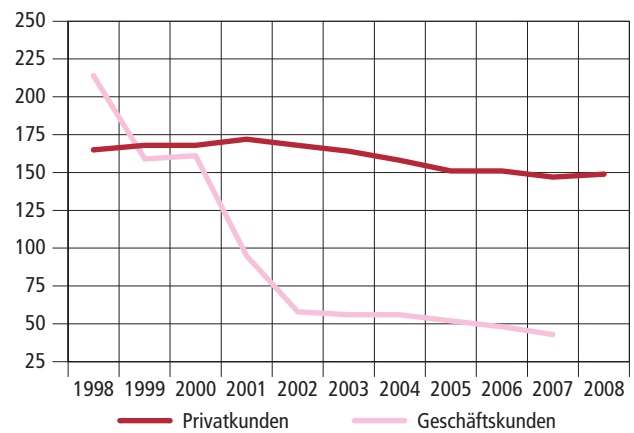
Abb. 62



* Werte 1970 - 1990 geschätzt unter der Annahme, dass 15 % der Abgabe insgesamt und 4 % der Abgabe an Privatkunden außerhalb Dortmunds erfolgten.

Wasserverbrauch/Kopf und Tag* seit 1998

Abb. 63



* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung
Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort.

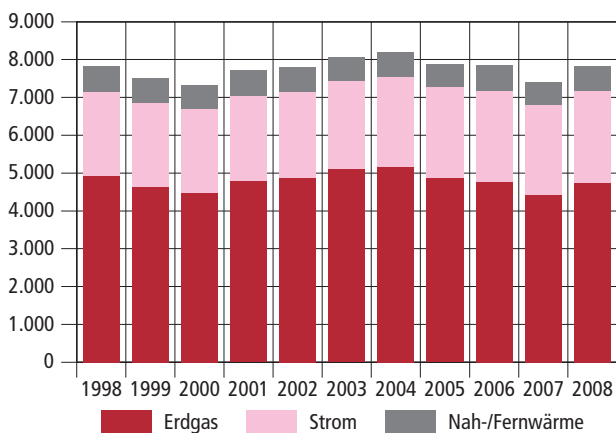
ENERGIEVERBRAUCH

Während der Energieverbrauch in Dortmund in 2007 um mehr als 5 % zurückging ist er in 2008 um über 5 % auf 7,8 Mrd. kWh gestiegen. Am deutlichsten ist der Anstieg bei Erdgas und der (Fern- und Nah-)Wärme mit jeweils rd. 7 %. Wichtigster Energielieferant bleibt das Erdgas mit 4,7 Mrd. kWh (s. Abb. 64). Beim Strom liegt der Anteil der „Netznutzer“

(Fremdanbieter) inzwischen bei etwas über 10 % (s. Abb. 65 und 66). Immer mehr Strom entstammt regenerativen Quellen. Das Aufkommen aus Solar-/Wind- und Deponie-/Grubengasanlagen hat sich seit 2000 knapp vervierfacht. Der Anteil an der Gesamtstromabgabe bleibt aber mit 4,7 % noch vergleichsweise bescheiden (s. Abb. 67).

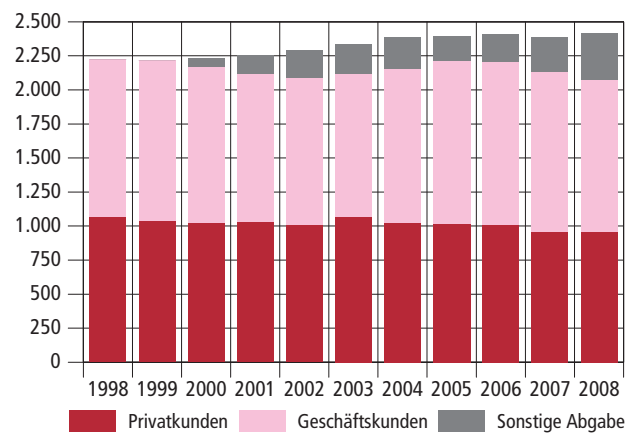
Energie-Abgabe seit 1998
(in Mio. kWh)

Abb. 64



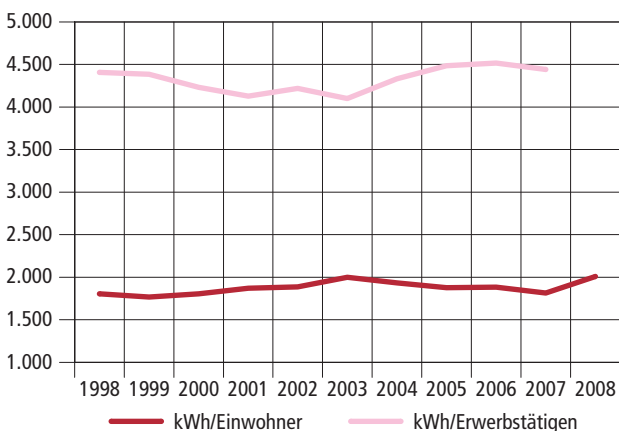
Stromabgabe seit 1998
(in Mio. kWh)

Abb. 65



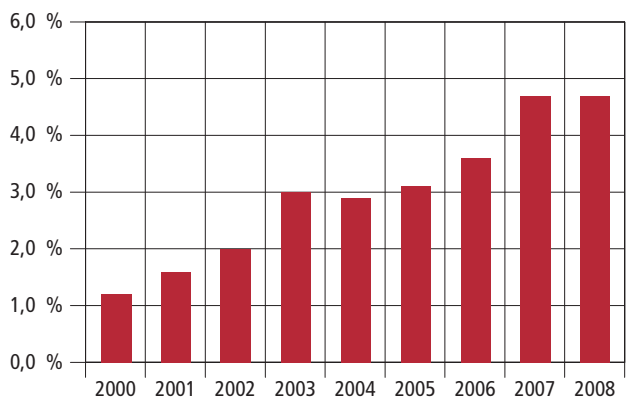
Stromverbrauch/Kopf*
seit 1998

Abb. 66



Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien
seit 2000 (in %)

Abb. 67



* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die „Sonstigen Abgaben“ sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

Quelle: Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH (DEW21)

BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN

Im Mittelpunkt der Diskussion standen in 2007 die Belastungen durch Feinstaub: Während die Messstationen in Eving und in der Steinstraße die Grenzwerte einhielten, blieben die Konzentrationen an der Brackeler Straße regelmäßig zu hoch. In 2008 sind die Feinstaubbelastungen in Eving und in der Steinstraße gegenüber 2007 deutlich gesunken (s. Abb. 68).

Für die Brackeler Straße lagen 2008 keine Werte vor (s. Fußnote Abb. 70). Alle anderen Messwerte sind im Vorjahresvergleich konstant oder leicht positiv. Ausnahme ist das Rhein-Ruhr-Gebiet mit einem Anstieg von Schwefeldioxid und Stickstoffmonoxid. Die Grenzwerte der TA Luft (Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft) wurden in keinem Fall auch nur annähernd erreicht. (s. Abb. 69).

Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet¹⁾

Abb. 68

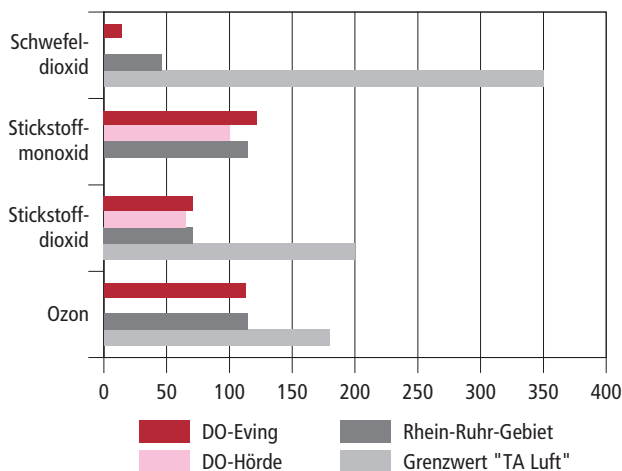
Jahr	Schwefeldioxid			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon		Feinstaub		
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Brackeler Str.	DO-Steinstr.
1995	42	53		164	171		81	81		134				
1998	31	37	39	134	123	139	80	77	77	107	109			
1999	24	21	30	129	109	120	70	67	69	115	118			
2000	24	17	29	118	109	111	66	67	67	109	112			
2001	20	13	28	151	145	144	68	66	68	116	121			
2002	22	14	34	145	117	125	66	63	69	105	108			
2003	23	14	37	172	186	161	80	79	83	147	141	46		41
2004	21	12	36	178	151	148	74	69	72	117	114	32	97	43
2005	18	13	39	114	99	113	72	66	72	112	113	26	83	40
2006	18		42	125	116	114	73	68	74	132	139	22	83	32
2007	17		38	123	100	110	73	65	71	113	114	24	83	32
2008	14		46	122		114	71		71	113	114	16		19

¹⁾ In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte. Feinstaub: Anzahl der Tage mit einem Mittelwert von PM10 > 40 Mikrogramm pro Kubikmeter (Grenzwert: 35). PCB (Summe Tri- und Decachlorbiphenyle) in ng/cbm.

Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Luftbelastung 2007* im Vergleich

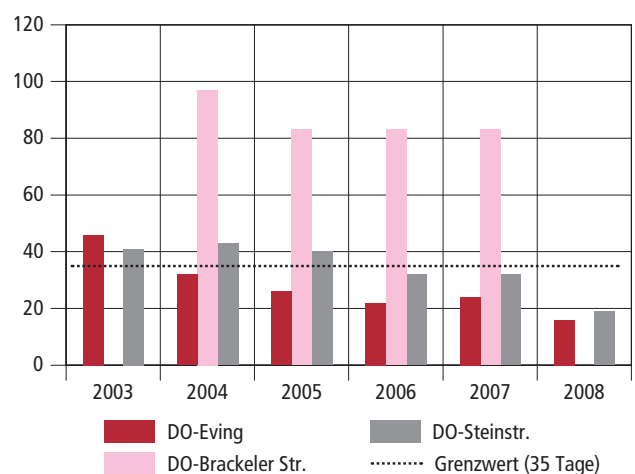
Abb. 69



* In Mikrogramm/cbm.

Tage mit hoher Feinstaubkonzentration*

Abb. 70



* Für das Jahr 2008 wurden nach Auskunft des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz für die Brackeler Straße keine Daten zur Messung der Feinstaubkonzentration veröffentlicht, da erhebliche Messfehler entdeckt wurden. Dies betraf auch weitere Standorte in NRW.

AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN

Das Abfallaufkommen ist in 2008 deutlich gestiegen (+24,5 %). Inerte Materialien waren von 2002 mit über eine Million Tonnen bis 2007 auf rd. 89.000 Tonnen gesunken. In 2008 sind sie jedoch wieder um rd. 85 % auf über 165.000 Tonnen gestiegen (s. Abb. 72). Relativ stabil bei leicht sinkender Tendenz ist das Hausmüllaufkommen, während das Sperrmüllaufkommen (das durch die EDG zuverlässig abgebildet wird) wieder gestiegen ist (9,9 %). Der bis 2007 seit Jahren kontinuierliche Rückgang beim Glas dürfte im Zusammen-

hang mit der Pfandpflicht und der Zunahme von Dosen und Kunststoffflaschen stehen. In 2008 ist das Glausaufkommen jedoch wieder leicht angestiegen. Der Anstieg bei Papier und Pappe von 2003 bis 2007 kann Folge der Einführung der „blauen Tonnen“ sein. In 2008 ist dieser Wert leicht gesunken (s. Abb. 71). Mit 222 kg Hausmüll und 39 kg Sperrmüll pro Einwohner liegen die Werte für 2008 im längerfristigen - sinkenden - Trend (s. Abb. 73).

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Abb. 71

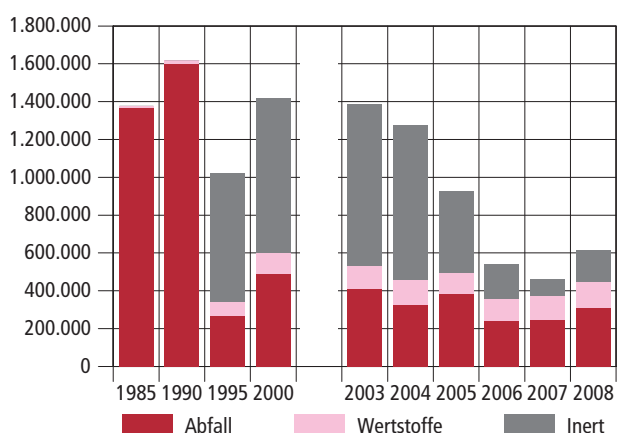
Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertabfälle ¹⁾	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978
2003	409.823	138.419	24.451	122.411	12.817	43.251	855.479	566.988
2004	328.024	137.237	21.993	129.404	11.768	43.583	816.335	572.066
2005	386.085	135.124	21.628	110.219	11.396	46.912	431.770	212.792
2006	238.966	133.176	20.069	120.603	10.953	48.880	185.349	104.118
2007	247.853	131.643	20.583	123.995	10.315	50.828	89.019	70.967
2008	308.550	128.706	22.617	139.344	11.073	50.704	165.294	81.501

¹⁾ „Inertabfälle“: Abfälle, die keinen wesentlichen physikalischen, chemischen oder biologischen Veränderungen unterliegen. Inertabfälle lösen sich nicht auf, brennen nicht und reagieren nicht in anderer Weise physikalisch oder chemisch, sie bauen sich nicht biologisch ab und beeinträchtigen nicht andere Materialien, mit den sie in Kontakt kommen in einer Weise, die zu Umweltverschmutzung führen oder sich negativ auf die menschliche Gesundheit auswirken könnte. (Richtlinie 2006/21/EG)

Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

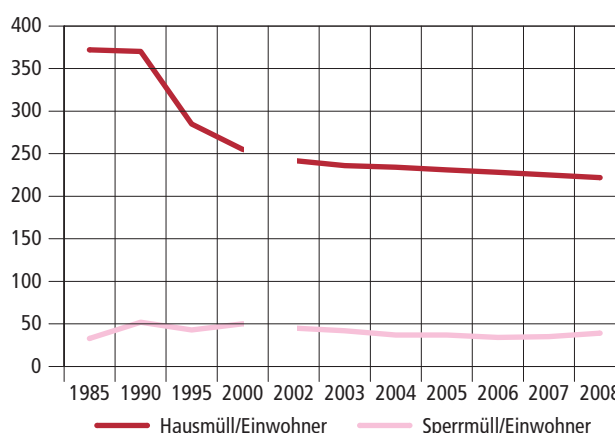
Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Abb. 72



Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985 (in kg)

Abb. 73



STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND

Der Schuldenstand der Stadt Dortmund lag seit fünf Jahren bis 2007 mit leicht sinkender Tendenz knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze. In 2008 sind die Schulden leicht angestiegen. In den letzten Jahren sind steigende Kassenkredite zu verzeichnen (s. Abb. 74). Die Pro-Kopf-Verschuldung war von 2002 bis 2007 kontinuierlich gesunken (s. Abb. 75). In 2008 sind die Schulden auf 1.595 Euro pro Einwohner leicht gestiegen. Bei den Steuereinnahmen konnte der Spitzenwert des Jah-

res 2006 in 2008 nicht ganz erreicht werden, mit rd. 523 Mio. Euro liegen die Einnahmen mehr als doppelt so hoch wie 1980 (s. Abb. 75). Im Städtevergleich ist Dortmund (neben Duisburg) im letzten Jahr aufgrund der sinkenden Einnahmen zurück gefallen. Die Steuereinnahmen liegen nur um ein Viertel höher als 1995, in Düsseldorf sind sie im gleichen Zeitraum um 90 %, in Köln um 60 % gestiegen (s. Abb. 76).

Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980

Abb. 74

Jahr	Schuldenstand					Steuereinnahmen ¹⁾			
	Mio. Euro	Euro/Einwohner	Veränderung zum Vorjahr ²⁾	1980 = 100	Kassenkredite (Mio. Euro)	Tausend Euro	Euro/Einwohner	Veränderung zum Vorjahr ²⁾	1980 = 100
1980	588,9	967		100		251.312	413		100
1990	681,7	1.125		116		355.676	587		142
1995	787,4	1.309		135		407.427	677		162
2000	947,1	1.619	35	167		432.098	738	-17	172
2001	969,4	1.653	34	171	79,3	361.742	617	-122	144
2002	974,8	1.660	7	172	102,1	484.522	825	208	193
2003	973,0	1.656	-4	171	247,3	375.006	638	-187	149
2004	960,9	1.638	-18	169	377,0	413.646	705	67	165
2005	954,0	1.629	-9	169	521,0	408.483	697	-8	163
2006	930,1	1.590	-39	158	624,6	541.532	926	213	215
2007	915,5	1.568	-22	155	727,0	499.867	856	-70	199
2008	925,8	1.595	27	157	817,6	523.290	930	74	215

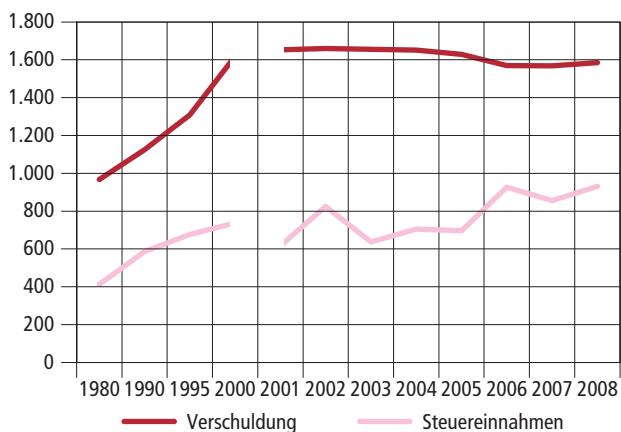
¹⁾ Grundsteuer, Gemeindeanteile Einkommen- und Umsatzsteuer, Gewerbesteuer (abzüglich Umlage).

²⁾ In Euro, bezogen auf den Schuldenstand bzw. die Realsteuereinnahmen pro Einwohner.

Quelle: Stadtkämmerei, IT.NRW

Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980 (in Euro/Einwohner)

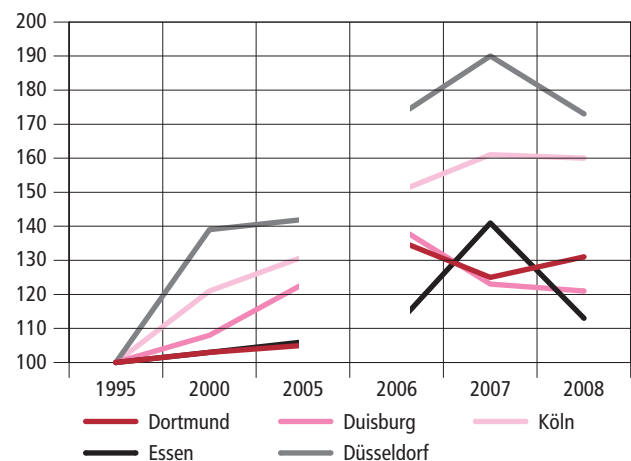
Abb. 75



Quelle: Stadtkämmerei

Entwicklung der Steuereinnahmen im Städtevergleich 1995 bis 2008 (1995 = 100)

Abb. 76



Quelle: IT.NRW

